



# HANDBUCH BILDUNGSTRATSCH

**Verfasserinnen:** **Olga Lee-Emig, Beraterin**  
**Barbara Oberwasserlechner, Projektleitung**  
**Monika Höglinger, Peerkoordination**

**Bildungsberatung Österreich, Netzwerk Wien, Teilprojekt VHS  
Floridsdorf**

## Impressum

Die Wiener Volkshochschulen GmbH  
Volkshochschule Floridsdorf  
Projekt Bildungsberatung Österreich/Netzwerk Wien  
Lustkandlgasse 50  
1090 Wien

### Verantwortliche für den Inhalt:

Olga Lee- Emig, Barbara Oberwasserlechner, Monika Höglinger

### Kontakt:

E-Mail: [bildungsberatung.floridsdorf@vhs.at](mailto:bildungsberatung.floridsdorf@vhs.at)

Internet: [www.bildungsberatung-wien.at](http://www.bildungsberatung-wien.at)

### Nutzungsrechte:



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Wir stellen unsere Erfahrungen als Orientierung für ähnliche Arbeiten zur Verfügung und freuen uns über Rückmeldungen und einen befruchtenden Austausch.

### Förderung:



 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

Das Projekt Bildungsberatung in Wien wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Zitierhinweis: CC BY 4.0 Lee-Emig/Oberwasserlechner/Höglinger 2018

# Inhaltsverzeichnis

1	Dank der Projektleiterin.....	5
2	Einleitung .....	1
3	Konzept Bildungstratsch .....	5
3.1	Zielgruppen .....	5
3.2	Ziele.....	7
3.3	Überprüfung der Zielerreichung.....	8
3.3.1	Erreichung der Zielgruppe .....	8
3.3.2	Abbau der Hemmschwelle zu Beratungsangeboten im Netzwerk.....	8
3.3.3	Empowerment- und Motivationsziele .....	9
3.3.4	Bezug zu Bildung wird hergestellt.....	10
3.3.5	Informationserhebung über die Bildungswünsche und -bedarfe .....	10
3.3.6	Wissenszuwachs über die Zielgruppen für die Bildungsberatung in Wien.....	10
3.4	Rollen und deren Aufgaben.....	11
3.4.1	Inhaltliche KoordinatorIn beziehungsweise Projektleitung: .....	11
3.4.2	Gastgebende = OrganisatorInnen.....	12
3.4.3	BildungsberaterIn.....	14
3.5	Akquise.....	15
3.6	Ablauf .....	15
3.7	Themen .....	19
3.8	Qualitätssichernde Maßnahmen.....	19
4	Durchführung/ Erfahrungen.....	21
4.1	Erfahrungen mit den „Gastgebenden“: .....	21
4.2	Organisatorischer Ablauf .....	23
4.3	Akquise von Teilnehmenden .....	23
4.4	Teilnehmende.....	25
4.5	Formulierung von Themen für den Bildungstratsch .....	26
4.6	Zusammenarbeit: Gastgebende / Peers/ BeraterInnen .....	27
4.7	Inhaltliche Umsetzung .....	28
4.7.1	Gestaltung und Ablauf des Bildungstratsches .....	28

4.7.2	Dauer des Bildungstratsches .....	29
4.7.3	Materialien/ Methoden .....	29
4.8	Orte und deren Auswirkung auf die Beratung.....	31
5	Qualitätssicherung / Ergebnisse .....	33
5.1	Zielerreichung.....	34
5.1.1	Erreichung der Zielgruppe .....	34
5.1.2	Abbau von Hemmschwellen zu Beratungsangeboten im Netzwerk .....	35
5.1.3	Empowerment- und Motivationsziele .....	36
5.1.4	Bezug zu Bildung wird hergestellt.....	37
5.1.5	Informationserhebung über die Bildungswünsche und -bedarfe .....	39
5.1.6	Wissenszuwachs über die Zielgruppen für die Bildungsberatung in Wien.....	40
6	Resümee.....	42
7	Anhang.....	44
7.1	Konzept bildungs.chat: Margit Voglhofer, Erika Langgartner.....	44
7.2	Leitfaden Bildungstratsch Vorbesprechung .....	61
7.3	Leitfaden Bildungstratsch Nachbesprechung .....	62
7.4	Leitfaden zum inhaltlichen Ablauf des Bildungstratsches .....	64
7.5	Arbeitsmaterialien: Konkrete Beispiele mit zeitlicher Abfolge .....	66
8	Zum Nachlesen.....	71

## 1 DANK DER PROJEKTLITERIN

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Peers, die der Bildungsberatung aufgrund ihres Engagements die Türen zu ihrem privaten Umfeld öffnen und sich mit ihren Erfahrungen zur Verfügung stellen. Auch wenn diese Tätigkeit eine professionelle und bezahlte ist, bleibt es ein Entgegenkommen. Wir hoffen, das darin liegende Vertrauen nicht enttäuscht zu haben.

Als Projektleiterin gilt mein Dank aber auch den BeraterInnen, die sich auf ein neues Format mit all seinen Herausforderungen in einer schwierigen Projektphase eingelassen und weiterentwickelt haben.

Vor allem wäre ohne der Expertise und dem Engagement von Mag.<sup>a</sup> Olga Lee Emig sowie der Peerkoordinatorin Mag.<sup>a</sup> Monika Höglinger dieses Angebot nicht in dieser Qualität weiterentwickelt worden und es gäbe dieses Handbuch nur in einer sehr rudimentären Fassung.

Finanziert wird das Projekt Bildungsberatung in Wien vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung aus nationalen Mitteln sowie mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Ohne diese kontinuierliche Förderung wäre vieles an Entwicklungsarbeit nicht möglich gewesen.

Jede Arbeit braucht einen externen Blick. Daher bedanken wir uns bei Mag. Peter Oplatek für seine inhaltlichen Rückmeldungen und bei Patricia Uhmans für die redaktionelle Arbeit.

Mag.<sup>a</sup> Barbara Oberwasserlechner

## 2 EINLEITUNG

Ziel dieses Handbuches ist es PraktikerInnen (BeraterInnen und Konzeptverantwortlichen) an unseren Erfahrungen mit dem niederschweligen Gruppenformat Bildungstratsch teilhaben zu lassen.

Das Format Bildungstratsch orientiert sich am Konzept der Tupperwareparties, Die darin beinhaltete Nutzung privater Räume und Sozialkontakte von ehrenamtlichen bzw. bezahlten MitarbeiterInnen in einem professionellen Setting ist in der Bildungsberatung Neuland. Die Überlappung von privat und beruflich erfordert im Vergleich zu Beratungen im institutionellen Rahmen eine noch bewusstere Definition von Profession und Rollen.

Darin unterscheidet sich dieses Format von vielen anderen Angeboten. Daher stellen wir unsere Erfahrungen als Orientierung für ähnliche Ansätze zur Verfügung und freuen uns, wenn sich daraus ein sich gegenseitig befruchtender Austausch ergibt.

Im Handbuch beschreiben wir

- das Konzept und dessen Weiterentwicklung
- Erfahrungen bei der Umsetzung
- Durchgeführte Qualitätssicherungsmaßnahmen
- Resümees und Empfehlungen

und stellen im Anhang Unterlagen zur Verfügung.

Den Hauptnutzen sehen wir in der transparenten Darstellung praktischer Erfahrungen, die BeraterInnen, KonzepterstellerInnen und Projektverantwortliche im besten Fall in Ihrer eigenen Praxis anwenden können. Materialien können verwendet und gerne weiterentwickelt werden. Wir freuen uns, wenn uns diese ebenso wieder zur Verfügung gestellt werden, sodass auch wir unser Angebot weiter entwickeln können.

## Entwicklungsgeschichte

Seit 2008 bietet die Bildungsberatung Österreich, gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie vom Europäischen Sozialfonds, Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene an. Der schon immer vorhandene politische Auftrag auch bildungsbenachteiligte Menschen zu erreichen, wurde in der aktuellen Förderperiode noch verstärkt. Die Bildungsberatungsnetzwerke der Bundesländer haben in Folge vielfältige Beratungsangebote und Zugänge weiterentwickelt und ausgebaut.

Im Projektteil der Volkshochschule Floridsdorf (VHS21) wurde von Beginn an vor allem auf aufsuchende Beratung/ Information im öffentlichen Raum, mobile Beratung/ Information bei KooperationspartnerInnen und auf Distance Counselling Angebote wie die Onlineberatung gesetzt.

Mit diesen Angeboten konnten und können jedoch nicht alle Menschen erreicht werden, die aufgrund äußerer Umstände nur schwer Zugang zu Bildung und Beruf finden, gleichzeitig (bei aller Skepsis) aber auch eine gewisse Offenheit mitbringen.

Daher wurde 2012 mit dem Bildungstratsch (damals bildungs.chat) ein Gruppenberatungsformat entwickelt<sup>1</sup>, das als Einstiegsmöglichkeit in die Bildungsberatung gedacht war, ohne notwendiger Weise in Beratung oder Weiterbildung münden zu müssen.

Das Konzept bildungs.chat<sup>2</sup> orientierte sich grob am Beispiel der altbekannten „Tupperware-Parties“. Geplant war, dass ausgebildete Bildungs- und BerufsberaterInnen (im ersten Konzept ModeratorInnen genannt) von GastgeberInnen zu sich nach Hause eingeladen werden und dort auf eine Gruppe von FreundInnen und Bekannten der GastgeberInnen treffen, die am vorab vereinbarten Thema rund um Bildung und Beratung interessiert sind. Statt zuhause kann das Treffen auch an einem anderen vertrauten Ort stattfinden. Das nächste Treffen soll idealer Weise von einer der anwesenden Person organisiert werden. Der Benefit für GastgeberInnen bestand in einer kleinen Aufwandsentschädigung von 30,- Euro Bildungsgutscheinen und in der Teilnahme am Bildungstratsch.

Im ersten Konzept wurden als Zielgruppen ÖsterreicherInnen, die nach der Pflichtschule keine weiteren Ausbildungen gemacht haben und MigrantInnen, die über wenig Deutschkenntnisse verfügen und/ oder Probleme mit Lesen und Schreiben haben, bzw. ihre Ausbildungen in Österreich nicht verwerten können, angedacht.

---

<sup>1</sup> Siehe Anhang „Konzept bildungs.chat“

<sup>2</sup> Die Idee für das Konzept basiert auf dem Projekt eltern.chat: <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/eltern.chat-und-gespraechskreise/eltern.chat>

Die Zielgruppen wurden in weiterer Folge den Projektvorgaben angepasst (Peerprojekt, Prioritäre Zielgruppe in der Projektphase 2015 – 2017).

Gemeinsam ist allen, dass es um Menschen mit erschwerem Zugang zu Bildung und Beruf geht. Eine detaillierte Beschreibung der aktuellen Zielgruppe finden Sie auf Seite 5.

Das Ziel der Bildungsratsche war und ist Hemmschwellen abzubauen sowie Ermutigung, Neugier und Motivation zu fördern. Informationen über die Wünsche und -bedarfe, die sich aus dem Treffen ergeben, sollen dazu beitragen, vorhandene (Beratungs-)Angebote zu adaptieren.

Da Bildungsratsche im Privatbereich stattfinden, war das Konzept von Anfang an umstritten. BeraterInnen und KooperationspartnerInnen empfanden Bildungsratsche aufgrund des privaten Rahmens teilweise als übergriffig bzw. unprofessionell. Klar ist, dass die Umsetzung einer besonders sensiblen Vorgangsweise bedarf und der persönliche Rahmen als entlastendes Angebot und keinesfalls als Zwang zu verstehen ist.

Im ersten Jahr wurden über KooperationspartnerInnen Kick-Off Veranstaltungen (Kennenlernveranstaltungen) angeboten. Diese Kick-Off Veranstaltungen sollten ein erstes Kennenlernen des Angebotes für potenziell Gastgebende ermöglichen. Die Akquise gestaltete sich dennoch als sehr schwierig. Im Gegensatz zum Konzept des eltern.chats profitierten die Gastgebenden auch nicht von Schulungen, die zu einem Einstieg in ein Berufsfeld führen können.

Als sich 2013 Gelegenheit für ein Zusatzprojekt bot, wurde die Schulung von Peers für den Einsatz in der Bildungsberatung beantragt und umgesetzt. Die Durchführung eines Bildungsratsches als Gastgebende war eine der Peerinterventionen, für die die Teilnehmenden geschult wurden. Bereits bei der Auswahl wurde die Verpflichtung zur Durchführung von 2 Bildungsratschen kommuniziert. Den Peers werden auf Wunsch Räume in der VHS21 für die Durchführung zur Verfügung gestellt. Durch den Einsatz von Peers als Gastgebende ist es gelungen, die Herausforderungen in der Akquise zu reduzieren.

2015 wurde der Peeransatz in das Bildungsberatungsprojekt integriert. Dadurch ist es möglich, Peers und BildungsberaterInnen bei der Durchführung besser zu unterstützen und das Angebot laufend weiter zu entwickeln.

Im Zeitraum von 2015 bis 2017 fanden 18 Bildungsratsche mit insgesamt 86 Teilnehmenden statt. Die Teilnehmenden setzten sich aus 80 Frauen und 6 Männern zusammen. Knapp 92% der Teilnehmenden befanden sich in der Altersgruppe 16 – 49 Jahre. Alle Teilnehmenden hatten Migrationshintergrund. 88% der Teilnehmenden standen in keinem Arbeitsverhältnis.

56% der Teilnehmenden waren niedrigqualifiziert. Das heißt, sie hatten maximal Pflichtschulabschluss oder Lehrabschluss.

Weitere 44% der Teilnehmenden verfügten zwar über eine höhere im Ausland abgeschlossene Ausbildung, konnten damit jedoch am österreichischen Arbeitsmarkt nicht Fuß fassen.

## Resümee

**Mit dem Format Bildungstratsch konnten wir die Zielgruppe der Nichterwerbstätigen mit niedriger oder nicht anwendbarer Ausbildung sehr gut erreichen.**

## 3 KONZEPT BILDUNGSTRATSCH

In diesem Kapitel wird das **zugrundeliegende Konzept für den Bildungstratsch** beschrieben.

Die Motivation für die Entwicklung des Bildungstratsches liegt darin, ein **neues Beratungsformat für bisher der Bildung bzw. Bildungsberatung fern gebliebenen Menschen** zu entwickeln.

Der Bildungstratsch orientiert sich an Menschen, denen es bisher an Mut, Gelegenheit, den Mitteln oder auch an Information fehlte, ein Bildungs- oder Bildungsberatungsangebot zu nutzen.

### 3.1 Zielgruppen

---

Als Zielgruppe für den Bildungstratsch werden „Bildungsbenachteiligte“ definiert. Damit sind Personen gemeint, denen sich aufgrund bestimmter Lebensumstände bisher kaum Chancen auf (Weiter-)Bildung geboten haben bzw. die kaum Bildungsangebote nutzen konnten.

Folgende **Zielgruppen** sollen erreicht werden:

- **MigrantInnen, mit erschwertem Zugang zu Bildung und Beruf**
- **Personen mit maximal Pflichtschul- oder Lehrabschluss**
- **Nicht Erwerbstätige<sup>3</sup>**

Kapeller et.al<sup>4</sup> (2009) haben sich in der Studie „...weil für mich hat es sowieso nie Angebote gegeben“ mit den Hinderungsgründen von nicht erwerbstätigen Frauen mit geringem Bildungsabschluss beschäftigt. Denn diese stellen die Personengruppe mit

---

<sup>3</sup> Zu der Gruppe der „Nicht Erwerbstätigen“ wird gezählt: Menschen, die im Haushalt tätig sind und nicht in Ausbildung sind und über keinen AMS Bezug verfügen.

<sup>4</sup> Kapeller D., Sladek U., Stiftinger A. et al. (2009): „...weil für mich hat es sowieso nie Angebote gegeben“. Salzburg: eb projektmanagement gmbh.

der statistisch geringsten Teilnahme an Weiterbildungsaktivitäten dar. Kapeller et.al. beschreiben die Problemlagen und Bildungshemmnisse dieser Zielgruppen folgendermaßen:

**Problemlagen:**

- Schlechte berufliche Perspektiven, hauptsächlich prekäre Arbeitsplätze
- Resignation aufgrund von schlechten Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt
- Fehlendes Selbstvertrauen
- Betreuungspflichten
- Finanzielle Probleme
- Körperliche oder psychische Beeinträchtigungen
- Mangelnde Mobilität
- Diskriminierungserfahrungen

**Bildungshemmnisse:**

- Negative Lernerfahrungen in der Vergangenheit
- Fehlende Kenntnisse über Bildungs- und Lernmöglichkeiten
- Versagensängste, Scheu vor Neuem, Scham und Angst
- Lange Abwesenheiten von formaler Bildung
- Nutzen und Sinnhaftigkeit von Weiterbildung wird in Frage gestellt
- Traditionelle Rollenbilder und fehlende Unterstützung durch die Familie
- Fehlende Finanzierungsmöglichkeiten der Kosten einer Aus- oder Weiterbildung sowie des Lebensunterhalts während einer Ausbildung
- Nicht ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten
- Mangelnde Deutschkenntnisse (bei MigrantInnen), mangelnde Basisbildung

## 3.2 Ziele

---

Betrachtet man die oben beschriebene Zielgruppe, wird erkennbar, dass sich die Ziele vom Bildungstratsch von den Zielen der Bildungsberatung allgemein<sup>5</sup> unterscheiden müssen.

Diese Personengruppe muss erst einmal zum Thema „Bildung“ sensibilisiert und motiviert werden. Diese Zielgruppe identifiziert sich mit dem Begriff „Bildung“ meist nicht und würde von selbst nicht zu einer Beratung in eine Institution gehen. Durch den Bildungstratsch sollen daher (Berührungs-)Ängste abgebaut und Selbstvertrauen in die persönliche Bildungsfähigkeit aufgebaut werden. Die Hemmschwelle zur Beratung soll genommen als auch die Motivation zur Teilnahme an Bildungsangeboten erhöht werden.

Im Bildungstratsch soll vermittelt werden, dass jede Lern- und Bildungsaktivität den gleichen Wert hat und somit gleichermaßen wertgeschätzt wird. Beginnend mit dem Wiedereinstieg ins Lernen bis hin zu jedem formalen Bildungsabschluss. Lernen und Bildung soll als Chance für alle Lebensbereiche dargestellt werden und nicht nur mit einer Höherqualifizierung in Verbindung gebracht werden. Denn dies geht an der Realität von nicht erwerbstätigen bildungsbenachteiligten Menschen mit geringem Bildungsabschluss weit vorbei. Meist geht es hier zuerst um einen (Wieder-) Einstieg in formalisierte Lernprozesse.

Wunsch kann ein erfolgreicher (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt, aber auch bessere Unterstützung der Kinder beim Lernen oder eine Verbesserung von Deutsch- oder IKT-Kenntnissen, Zugang zu Information und ganz grundlegend zur Existenzsicherung sein.

### **Die Ziele des Bildungstratsches werden daher folgendermaßen definiert:**

- Die Erreichung von Personen, die in der Beratungsstelle oder im öffentlichen Raum sowie durch Distance Counselling bisher nicht oder nur am Rande erreicht werden konnten.
- Ein Abbau von Hemmschwellen zur Beratung soll ermöglicht werden.
- Ein Bezug zu Bildung soll hergestellt werden. Es soll ermöglicht werden, Ängste und Vorurteile abzubauen und Selbstvertrauen zum Thema Lernen aufzubauen.

---

<sup>5</sup> Siehe Kapitel 2: Entwicklungsgeschichte

- Es soll zur Teilnahme an Beratungsangeboten oder formalisierter Bildung ermutigt werden.
- Informationen über die Bildungswünsche und -bedarfe werden erhoben. Wenn es gelingt, den von den Personen erhobenen Bildungswünschen und Bildungsbedarfen ein maßgeschneidertes Angebot folgen zu lassen, so würde das zu einem zusätzlichen Effekt von Empowerment führen.
- Das für Beratung und Konzeption relevante Wissen über die Zielgruppen wächst: zielgruppenadäquate Sprache, relevante Themen, Informationsbedarf der Zielgruppen, Materialgestaltung, Setting...

## 3.3 Überprüfung der Zielerreichung

---

### 3.3.1 Erreichung der Zielgruppe

Die Erreichung der Zielgruppe (MigrantInnen mit max. Pflichtschulabschluss/ Lehrabschluss und ÖsterreicherInnen mit max. Pflichtschulabschluss/ Lehrabschluss, Nicht Erwerbstätige, die nicht in Ausbildung sind) wird über die statistische Auswertung erfasst. Mindestens 80% der über Bildungstratsch erreichten Personen sollen zu den prioritären Zielgruppen gehören.

### 3.3.2 Abbau der Hemmschwelle zu Beratungsangeboten im Netzwerk

Die Überprüfung findet über die statistische Auswertung statt. In der Praxis kann dies jedoch nur bei einer Beratungsdokumentation über die VHS21 erhoben werden.

Im „Leitfaden Nachbesprechung“<sup>6</sup> wird erhoben, ob konkret über eine Teilnahme an einer Bildungsberatung oder an Bildungsangeboten gesprochen wurde. Weiters wird die Einschätzung des Peers bzw. des/der BeraterIn diesbezüglich im „Leitfaden

---

<sup>6</sup> Siehe Anhang „Leitfaden Nachbesprechung“

Nachbesprechung“ dokumentiert. Generell kann gesagt werden, dass diesem Ziel eher ein prozesshafter Charakter zugeordnet werden kann.

## Infobox

### **Qualitätssicherung**

Zur Überprüfung der Zielerreichung wurden 2 Leitfäden<sup>7</sup> erstellt.

Diese werden gemeinsam von dem/der BeraterIn und dem Peer ausgefüllt.

- ➔ Leitfaden Vorbereitung: gemeinsame Vorbereitung des inhaltlichen und organisatorischen Ablaufes des Bildungsratsches.
- ➔ Leitfaden Nachbereitung: gemeinsame Reflexion des Bildungsratsches und Dokumentation soziodemographischer Daten der Teilnehmenden.

Eine detaillierte Beschreibung der Qualitätssicherungsmaßnahmen finden Sie auf Seite 19.

### **3.3.3 Empowerment- und Motivationsziele**

Diese Ziele werden über die besprochenen Themen beim Bildungsratsch bzw. über die Gesprächsbeteiligung der Teilnehmenden abgefragt.

Dies geschieht im Rahmen von telefonischen Reflexionsgesprächen, die entweder durch den/die PeerkoordinatorIn oder dem/der angestellten BildungsberaterIn mit Gastgebenden, geschulten Peers bzw. Bildungsratsch-BeraterInnen durchgeführt werden.

---

<sup>7</sup> Siehe Anhang „Leitfaden Vorbereitung“, „Leitfaden Nachbereitung“

Diese Vorgangsweise ist einerseits den begrenzten Ressourcen geschuldet, andererseits muss der Aufwand zumutbar bleiben. Sie basiert auf der Grundhaltung, dass alleine durch das Thematisieren von Bildungsthemen und möglicher intrapersonaler und struktureller Hindernisse, Empowerment und Motivation ermöglicht wird. Ob dies dann auch eintrifft, kann nicht gemessen werden.

Die Empowerment- und Motivationsziele werden im „Leitfaden Nachbesprechung“ dokumentiert.

### **3.3.4 Bezug zu Bildung wird hergestellt**

Der Bezug zu Bildung wird über eine Abfrage der besprochenen Themen im „Leitfaden Nachbesprechung“ überprüft.

### **3.3.5 Informationserhebung über die Bildungswünsche und -bedarfe**

Dazu werden die Themen des jeweiligen Bildungsrates im „Leitfaden Nachbesprechung“ dokumentiert.

### **3.3.6 Wissenszuwachs über die Zielgruppen für die Bildungsberatung in Wien**

Dokumentiert werden dazu die Ergebnisse durch den/die BeraterIn und des Peers im „Leitfaden Nachbesprechung“ als auch in gemeinsamen Teamsitzungen.

## 3.4 Rollen und deren Aufgaben

---

Zur Umsetzung und Durchführung des Bildungstratsches benötigt es unterschiedliche Rollen mit spezifischen Aufgabenstellungen. Dazu gehören die **Projektleitung**, die **Gastgebenden** und die **BeraterInnen**. Diese Rollen werden im Folgenden näher beschrieben.

### 3.4.1 Inhaltliche KoordinatorIn beziehungsweise Projektleitung:

Die Aufgaben des/der inhaltlichen Koordinators/in und/oder Projektleitung umfasst klassische Projektleitungsaufgaben: Absicherung der Finanzierung, Konzeptentwicklung sowie Projektumsetzung inklusive Qualitätssicherung. Die Aufgaben können auf mehrere Personen verteilt sein. Dazu gehören im Detail:

- Erarbeitung des Konzepts bzw. dessen Beauftragung
- Organisation der Aufwandsentschädigung, der Zertifizierungen oder Vergleichbares als Anerkennung für die Arbeit der Gastgebenden/Peers
- Akquise von Gastgebenden bzw. Peers
- MultiplikatorInnenarbeit, um Gastgebende/Peers zu erreichen
- Redundante Kommunikation des Konzepts an alle Beteiligten inklusive Erstellung von Informationsmaterial
- Steuerung der Umsetzung entsprechend der Projektziele
- Laufende Betreuung von Peers und BeraterInnen bei der operativen Umsetzung inklusive Durchführung von Teamsitzungen
- Qualitätssicherung inklusive Überprüfung der Zielerreichung
- Weiterentwicklung des Konzepts und benötigter Materialien (Leitfäden, Material für den Bildungstratsch, ...)
- Ergebnissicherung

### 3.4.2 Gastgebende = OrganisatorInnen

Die Gastgebenden sollten optimaler Weise aus der Zielgruppe kommen oder über persönliche Kontakte zu bildungsbenachteiligten Personen verfügen. Ebenso sollten sie die Bereitschaft mitbringen, diese auch zur Verfügung zu stellen

Die Gastgebenden übernehmen die Organisation des Bildungstratsches. Zu den organisatorischen Aufgaben zählen die Gewinnung von Teilnehmenden, die Festlegung des Datums, der Uhrzeit und der Räumlichkeiten.

Die Gastgebenden kennen die Teilnehmenden und das soziale Umfeld aus dem die Teilnehmenden kommen. Sie kennen die Sprache und die Bedürfnislage der Teilnehmenden ebenso wie die Werthaltungen. Somit können sie wertvolle Hinweise geben, welche Informationen für die Teilnehmenden relevant sind. Geht es eher um allgemeine Motivation, um Zuversicht, um Mut, das Entwickeln von neuen Bildern/ Geschichten, ... oder schon um konkrete Informationen zu Berufen, Ausbildungsmöglichkeiten, Ausbildungsinstitutionen, etc...

Ein Benefit in Form einer Aufwandsentschädigung sollte immer mitgedacht werden.

#### Gastgebende können daher sein:

- Eine **Person aus der Zielgruppe** kann als Gastgebende/r gewonnen werden.
- **Peers als Gastgebende:** Da Peers direkt aus der Zielgruppe kommen bzw. eine gute Anbindung an die Zielgruppe haben, werden sie als gute VermittlerInnen zwischen den Welten gesehen. Sie sind erfolgreiche BildungsgewinnerInnen", die noch gute Kontakte zu bildungsungewohnten Personenkreisen haben. Durch ihre gelungenen Bildungsgeschichten haben sie auch Role-Model Funktion.  
Durch eine laufende Schulung können Peers auch die Rolle von Ko-ModeratorInnen einnehmen und dadurch in der Gruppe die Wirksamkeit von gelungenen Bildungserfahrungen verstärken.  
Die Peers können als TüröffnerInnen in diesem Beratungsformat gesehen werden. Daher ist ihre persönliche Fähigkeit, in kurzer Zeit Beziehung herzustellen und Vertrauen aufzubauen, wesentlich. Denn wie Fr. Dr.<sup>in</sup> Kastner in Ihrer Studie „Vitale Teilhabe“<sup>8</sup> nachweist, ist der entscheidende Punkt für das Gelingen von Basisbildung die Herstellung von vertrauensvollen Beziehungen.

---

<sup>8</sup> Vgl. Kastner, M. (2011). Vitale Teilhabe. Bildungsbenachteiligte Erwachsene und das Potential von Basisbildung. Wien: loecker.

## Infobox

### Aktive Peers in der Bildungsberatung

Die Bildungsberatung in Wien hat Personen aus der Zielgruppe für den Einsatz in Bildungsberatungsformaten geschult. Beim Bildungstratsch übernehmen sie meist die Rolle der GastgeberInnen. Manchmal sind sie „nur“ Ko-ModeratorInnen.

Diese aktiven Peers arbeiten als freie DienstnehmerInnen und erhalten für ihren Einsatz ein Honorar.

Aktive Peers werden im Handbuch „Peers“ genannt.

#### ■ MultiplikatorInnen, die einen **Bildungstratsch Kick-Off** veranstalten:

Die Rolle der GastgeberInnen wird hier von den MultiplikatorInnen übernommen, die Kick-Offs in Ihren Räumlichkeiten veranstalten. Bei Kick-Offs können Teilnehmende erste Erfahrungen mit einem Bildungstratsch machen. Dadurch soll ein Zugang zur Zielgruppe gebahnt werden.

Der Ablauf eines Kick-Offs wird abhängig vom Gruppeninteresse gestaltet. Somit kann entweder ein *Bildungstratsch durchgeführt* werden oder es wird schwerpunktmäßig das *Konzept vom Bildungstratsch vorgestellt*.

Dabei soll Ablauf, Sinn und Nutzen eines Bildungstratsches erklärt werden. Am besten kann dies anhand möglichst konkreter Themen, die idealerweise aus der Gruppe kommen, vermittelt werden.

Die Ziele von Bildungstratsch Kick-Offs bei MultiplikatorInnen sind:

- ◆ Den Zugang zur Zielgruppe anzubahnen
- ◆ Teilnehmende zu motivieren, selbst GastgeberIn zu werden
- ◆ Das Interesse der Anwesenden zu wecken, erneut an einem Bildungstratsch teilzunehmen
- ◆ Freunde zu einer Teilnahme zu motivieren

### 3.4.3 BildungsberaterIn

Der/die BildungsberaterIn ist in Absprache mit dem/der OrganisatorIn für die inhaltliche Konzeption und deren Umsetzung beim Bildungstratsch verantwortlich.

Während des Bildungstratsches strukturiert der/die BildungsberaterIn den kommunikativen, gruppendynamischen und fachlichen Prozess. Dabei wird der Peer achtsam in den Ablauf miteinbezogen.

Der/die BildungsberaterIn ist für die fachlichen Informationen und deren adäquate Weitergabe an die Teilnehmenden zuständig.

Ebenso führt der/die BildungsberaterIn die Dokumentation und die Vor- und Nachbesprechung mit dem Peer.

## 3.5 Akquise

---

Wie in der Einleitung schon kurz geschildert, stellt die Akquise der Gastgebenden einen wesentlichen Aspekt für das Zustandekommen eines Bildungsratsches dar.

Die grundsätzliche Idee bestand in einer Verbreitung des Bildungsratsches entsprechend dem „**Tupperwaresystem**“. Nach einer Kick-off Veranstaltung bei einer/m MultiplikatorIn bzw. eines ersten Bildungsratsches sollte ein weiterer Bildungsratsch durch Teilnehmende, die selber einen Bildungsratsch mit Interessierten aus ihrem eigenen Bekanntenkreis organisieren, fortgeführt werden.

In der ersten Projektphase, als es noch keine Peers gab, wurde mit **Kick-Offs bei MultiplikatorInnen** versucht, die Zielgruppen zu erreichen. Als Anreiz zur Weiterführung des Bildungsratsches durch Teilnehmende beim Kick-Off wurde ein Bildungsgutschein von der VHS von 30 Euro angeboten.

Da dieses Ziel schwierig zu erreichen war, wurde die 2. Projektphase ab 2014 genutzt, in der erstmals **Peers** in der Bildungsberatung eingesetzt wurden. Diese Peers wurden auch zur Organisation von Bildungsratschen geschult.

Das heißt, ab diesem Zeitpunkt war es die Aufgabe von den **Peers** nach Teilnehmenden in ihrem sozialen Umfeld zu suchen und Bildungsratsche zu organisieren. Da die **Peers** selbst aus der Zielgruppe stammen, erschien dieser Zugang erfolgversprechender, was sich in der Praxis auch bestätigt hat.

## 3.6 Ablauf

---

Die **Grundidee des Bildungsratsches** kann wie folgend beschrieben werden: Ein/eine BildungsberaterIn wird von einem/einer Gastgebenden zu sich nach Hause eingeladen und trifft dort auf eine Gruppe von FreundInnen und Bekannten des/der Gastgebenden, die an einem Thema im Nahbereich Bildung interessiert sind. Die Anliegen der Teilnehmenden können relativ klar oder völlig offen sein.

Da das Gebiet der Berufs- und Bildungsberatung ein sehr weitläufiges ist, ist die Absprache und Übereinkunft über mögliche **Themen** mit dem/der Gastgebenden im Vorfeld wünschenswert. Die Idee dahinter besteht darin, dass der/die Gastgebende am besten weiß, welches Thema seine/ihre Bekannten interessieren könnte. Der Vorteil für die Teilnehmenden wäre es, zu wissen, was genau auf sie zukommt bzw. Sicherheit, dass ihr Anliegen besprochen werden kann. Dadurch können sie besser

entscheiden, ob sie daran teilnehmen möchten oder nicht. Die Teilnehmenden können im Vorfeld auch schon ihre persönlichen Anliegen und Fragen für sich formulieren. Voraussetzung dafür ist, dass die Gastgebenden sowie die Teilnehmenden auch selber Themen benennen können.

**Zu Beginn des Bildungsratsches** liefert der/die BildungsberaterIn einen Impuls etwa über ein Material (zum Beispiel: „Berufskarten“) oder stellt eine Frage (zum Beispiel: „Welche Ideen, Wörter oder Bilder fallen Ihnen zum Begriff „Bildung“ ein?). Damit sollen die Teilnehmenden zum Erzählen und Mitteilen eingeladen werden.

**Im weiteren Verlauf** reagiert der/die BildungsberaterIn prozessorientiert. Je nach Thema werden Informationen weitergegeben, selbstwertstärkende Gruppenprozesse initiiert oder die Teilnehmenden werden durch Erfolgsgeschichten etc. ermutigt. Es soll die Möglichkeit gegeben werden, neue Bilder zum Thema Bildung/ Lernen entstehen zu lassen. Denn oft sind die einzig dazu verfügbaren Bilder Schulerinnerungen, die mit Misserfolg, Autoritätserfahrungen und Scham verbunden sind.

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist das soziale Erlebnis, sich mit FreundInnen und Bekannten zu treffen und auszutauschen. Die Gruppe und der Austausch zwischen den Teilnehmenden wird als starker Motivationsfaktor gesehen. Wir gehen davon aus, dass das Thema weiterhin im Raum nachwirkt und weiterarbeitet. Wenn einzelne Fragen offenbleiben, kann ein Termin für ein weiterführendes Gespräch vereinbart werden.

**Am Ende** sollten einige der eingangs definierten Ziele, die aus unserer Perspektive einen Nutzen für die Teilnehmenden darstellen, erreicht sein. Die Teilnehmenden füllen abschließend alleine oder mit Hilfe des Peers oder des/der BeraterIn (bei fehlenden oder geringen Schreib- bzw. Deutschkenntnissen) die Gruppenberatungsdokumentation aus.

Entsprechend dem **Tupperwaresystem** stellt sich ein/eine TeilnehmerIn aus der Gruppe Idealerweise als Gastgebende/r für einen nächsten Bildungsratsch zur Verfügung. Die Idee dabei ist, dass sich bei jedem Bildungsratsch ein/eine oder mehrere Gastgebende finden, die wieder neue Türen zu ihrem Bekanntenkreis öffnen und sich der Bildungsratsch so immer weiter ausbreitet.

Um das Angebot des Bildungsratsches möglichst niederschwellig zu gestalten, spielt der **Ort der Durchführung** eine wesentliche Rolle. Grundsätzlich ist die Wohnung des/der Gastgebenden als Räumlichkeit angedacht. Dieser Ort wird im Allgemeinen nicht mit Bildungserfahrungen in Zusammenhang gebracht und kann daher neue Assoziationen und Zugänge schaffen. Hier können sich die Teilnehmenden in entspannter Atmosphäre austauschen.

Grundsätzlich ist zu betonen, dass die Bereitschaft, einen Bildungsratsch bei sich zuhause durchzuführen, auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Gastgebender/m, BildungsberaterIn und Teilnehmenden beruht.

Da es jedoch nicht immer möglich ist, die privaten Räumlichkeiten zu nutzen, werden auch andere Orte ins Konzept miteinbezogen: Gemeinschaftsräume, Räume in der Volkshochschule, konfessionelle Räumlichkeiten, .... Jede Idee dazu ist willkommen.

Die **Dauer** des Bildungstratsches ist auf maximal 2 Stunden begrenzt. Alles, was darüber hinausgeht, könnte als anstrengend oder aufdringlich empfunden werden. Ebenso wird angenommen, dass es den Teilnehmenden leichter fällt, sich auf etwas einzulassen, das klar begrenzt ist. Allerdings gibt es dazu auch abweichende Erfahrungen.

## Zusammenfassung

### Idealtypischer Ablauf eines Bildungstratsches:

- **Ort:** im „Lebensumfeld“ der Zielgruppe: zum Beispiel: Wohnung des/der Gastgebenden, Gemeinschaftsräume, konfessionelle Räume, ...
- **Dauer:** maximal 2 Stunden
- **Vorbereitung BeraterIn/ Peer:** eine halbe Stunde
- **Start:** Impuls, der einen Erfahrungsaustausch zum Thema Bildung ermöglicht und die Anliegen der Anwesenden klärt. Kontakt wird hergestellt und der Auftrag geklärt.
- Die prozessorientierte **Durchführung** kann eher sachorientiert (zum Beispiel: Weitergabe gewünschter Informationen) oder eher beziehungsorientiert mit offenen Inhalten (zum Beispiel: Austausch zu eigenen Bildungserfahrungen und Bedeutung von Bildung) stattfinden. Zentral ist immer der Aufbau einer positiven Beziehung innerhalb der Gruppe sowie mit dem Peer und dem/der BildungsberaterIn.
- **Ende der inhaltlichen Arbeit & Abschluss der Veranstaltung:** Optimaler Weise nehmen die Teilnehmenden etwas „Handfestes“ (zum Beispiel: Infomaterial, Arbeitsblatt, etc.) mit.

- **Tupperwaresystem:** Wünschenswert, im Sinne des Tupperwaresystems wäre es, dass sich ein/e Teilnehmende/r für die Fortführung des Bildungstratsches als Gastgebende/r meldet. Somit könnte schon ein nächster Termin vereinbart werden.
- **Feedback & Dokumentation:** Mündliche Rückmeldung wird eingeholt. Gruppenberatungsdokumentation wird ausgefüllt.
- **Nachbesprechung BeraterIn/ Peer:** eine halbe Stunde

## 3.7 Themen

---

Die Themen des Bildungstratsches sollten einen direkten Bezug zu den Teilnehmenden aufweisen. Den Teilnehmenden sollte es ermöglicht werden, eine direkt wahrnehmbare Erfahrung zu machen bzw. konkrete Informationen bezüglich ihrer Fragestellung zu erhalten. Das Ziel ist es, mit den Themen nah am persönlichen Erleben und am Alltagsleben der Teilnehmenden zu sein.

Deshalb besteht die Grundidee darin, über einen Impuls/ eine Übung an die Fragen der Teilnehmenden zu kommen und sie damit auch bei der Formulierung von Themen zu unterstützen.

Dabei sind alle Themen willkommen, die den oben genannten Zielen des Bildungstratsches dienlich scheinen. In diesem Sinne ist die Bandbreite sehr weit gefasst: von Fragen zu bestimmten Berufen über das Besprechen von individuellen Kompetenzen bis hin zu sehr persönlichen Themen einzelner Teilnehmenden. Deshalb sprechen wir von „*Themen im Nahbereich Bildung*“. Somit haben alle Erfahrungen und Ansichten ihren Raum im Bildungstratsch.

## 3.8 Qualitätssichernde Maßnahmen

---

Qualitätssichernde Maßnahmen sind Erhebungsinstrumente zur Messung der eingangs definierten Ziele des Bildungstratsches. Da das Format Bildungstratsch als ein Pilotprojekt gesehen werden kann, werden die qualitätssichernden Maßnahmen als Instrument zur Schärfung und zur Adaption des Formates hinsichtlich der Umsetzbarkeit angesehen. Ebenso dienen diese zur Professionalisierung hinsichtlich Rollenklarheit und Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Grundsätzlich geht es bei all diesen Maßnahmen darum, die Qualität und Effektivität der Angebote laufend zu verbessern und die BeraterInnen und Peers bei Ihrer Arbeit zu unterstützen.

## Folgende Instrumente werden eingesetzt:

- **Leitfaden für Vor- und Nachbesprechung:** Der Leitfaden für die Vorbesprechung dient vor allem dem/der BeraterIn den Ablauf und die Aufgaben mit dem Peer durchzusprechen.  
Der Leitfaden für die Nachbesprechung wird direkt nach dem Gespräch von dem/der BeraterIn gemeinsam mit dem Peer ausgefüllt und dient dazu die Gruppenberatung zu reflektieren.  
Diese Leitfäden unterscheiden sich inhaltlich von der Gruppenberatungsdokumentation.
- **Gruppenberatungsdokumentation:** Diese wird von den Teilnehmenden im Anschluss an die Beratung ausgefüllt. Die Dokumentation dient in erster Linie dem Nachweis, dass ein Bildungstratsch durchgeführt wurde und zur Erhebung von demografischen Daten, die wiederum als Nachweis der projektrelevanten Zielgruppenerreichung notwendig sind. Darüber hinaus wird diese Erhebung als Rückmeldung zur Veranstaltung genutzt.  
Die Notwendigkeit, aus Finanzierungsgründen, bei der Erhebung in erster Linie der Projektlogik entsprechen zu müssen, führt zum Einsatz eines Erhebungstools, das weder für die Teilnehmenden noch für das Format und dessen Weiterentwicklung optimal ist.
- **Supervision und Peergruppentreffen für Peers:** Die *Supervision* und die *Peergruppentreffen* dienen dazu, das eigene Rollenverständnis als Peer bzw. schwierige Situationen und Herausforderungen im Bildungstratsch zu reflektieren.
- **Themenbezogene Teamsitzungen/ Reflexionen:** Je nach Bedarf werden themenbezogene Teamsitzungen abgehalten. Diese finden in unterschiedlichen Zusammensetzungen (Peers, BeraterInnen, Peer-KoordinatorInnen, ...) statt.
- **Peergruppenschulung:** Alle Peers erhalten eine Schulung bezüglich des Inhaltes und der Organisation des Bildungstratsches. Detailliertere Informationen diesbezüglich sind im Handbuch Peerinterventionen<sup>9</sup> nachzulesen.

---

<sup>9</sup> Vgl. Höglinger, M., Oberwasserlechner, B. & Lee-Emig, O. (2018) Handbuch Peerintervention. Wien: Verband Wiener Volkshochschulen, Projekt Bildungsberatung in Wien.

## 4 DURCHFÜHRUNG/ ERFAHRUNGEN

In diesem Teil des Praxishandbuches werden unsere **bisherigen Erfahrungen in der Umsetzung** des vorher beschriebenen Konzeptes zum Bildungsratsch beschrieben.

Da der Bildungsratsch ein gänzlich neues Format der niederschweligen Bildungsberatung ist, wurde Vieles ausprobiert und adaptiert.

Insgesamt wurden von 2015 bis 2017 18 Bildungsratsche von vier BeraterInnen und fünf Peers durchgeführt.

### 4.1 Erfahrungen mit den „Gastgebenden“:

In der ersten Projektphase wurden **Kick-Off Veranstaltungen über MultiplikatorInnen** angeboten. Hier konnten Teilnehmende den Bildungsratsch als Format kennen lernen und dazu ermutigt werden, selbst einen Bildungsratsch zu organisieren.

Die Akquise von Gastgebenden im Kick-Off gestaltete sich in der Praxis als sehr schwierig. Dies mag vor allem daran liegen, dass der organisatorische Aufwand recht groß und der vermeintliche Ertrag von den Teilnehmenden dafür (finanziell, berufliche Verwertbarkeit) als recht gering eingeschätzt wurde.

Durch das Peer-Zusatzprojekt bot sich ab 2014 die Gelegenheit **Peers als Gastgebende** einzusetzen. Daher wurde die Durchführung des Bildungsratsches auch in die Schulung von Peers integriert. Die Peers verpflichteten sich auch, im Rahmen ihrer Tätigkeit, Bildungsratsche zu organisieren.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Peers zunächst viel Unterstützung seitens der Peer-Koordinatorin benötigen, um einen Bildungsratsch auch tatsächlich umzusetzen. Nach einer ersten erfolgreichen Umsetzung fällt die Organisation von weiteren Bildungsratschen deutlich leichter.

In der praktischen Umsetzung des Bildungsratsches wurde das *Thema der Bewirtung* aktuell. So hat sich gezeigt, dass die GastgeberInnenschaft, sei es von kulturellen oder sozialen Normen geprägt, zum Teil mit einem erheblichen Aufwand bezüglich der Bereitstellung von Nahrungsmitteln verbunden wurde.

Zum einen stellt sich dabei die Frage nach der Balance zwischen einem ausgeglichenen Umgang der Würdigung des Vorbereiteten und der inhaltlichen Umsetzung des Bildungsratsches. Zum anderen stellt sich die finanzielle Frage für den/die Gastgebende/n.

Aus der Erfahrung kann gesagt werden, dass die Beachtung dieses Aspektes des Bildungsratsches eine wesentliche Bedeutung für das Zustandekommen des Bildungsratsches hat.

**Gastgebende** können natürlich auch **Personen aus der Zielgruppe** selbst sein. Dazu gibt es derzeit nur wenige Erfahrungen, da sich die Idee des Tupperwaresystems bisher noch nicht durchgesetzt hat. In der Praxis standen diese Personen einem geschulten Peer nahe. Dieser Peer war auch bei der Durchführung des Bildungsratsches mit dabei. So haben sich die Rollen in OrganisatorIn (=Person aus der Zielgruppe) und Peer (= Vorbild/ MotivatorIn/ Ko-ModeratorIn) geteilt. Zu diesem Zeitpunkt der Projektphase konnten die Bewirtungskosten nicht refundiert werden und auch kein Gutschein als Dank abgegeben werden.

Eine wesentliche Erkenntnis für die Bildungsberatung bestand darin, dass der organisatorische Aufwand und teilweise auch die GastgeberInnenschaft selbst beim Bildungsratsch für den/die Gastgebende/n recht hoch ist. Dabei hat sich bestätigt, dass es zur Fortsetzung des Bildungsratsches im Sinne des Tupperwaresystems einer Abgeltung des Aufwandes für die Bewirtung bedarf.

Als *Entwicklungsprojekt* wird gemeinsam im Team daran gearbeitet, wie die Einladung an Teilnehmende, selbst Gastgebende zu werden, ausgesprochen werden kann, um die Idee des Tupperwaresystems ins Laufen zu bringen.

## 4.2 Organisatorischer Ablauf

---

Da in der 2. Projektphase die **Peers die GastgeberInnenschaft** übernommen haben, ist die **Beschreibung des organisatorischen Ablaufes auf die Einbeziehung der Peers in der Bildungsberatung ausgerichtet.**

Zu den Aufgaben der Peers in der Bildungsberatung zählte es daher, den Bildungstratsch zu organisieren und Teilnehmende für einen Bildungstratsch zu gewinnen.

Sobald der Peer sich für die Organisation zur Verfügung stellt, wird der/die Peer-KoordinatorIn verständigt, der/die eine/einen passende/n BildungsberaterIn organisiert.

Im weiteren Verlauf besprechen der/die BildungsberaterIn direkt mit dem Peer den Termin und klären, so weit im Vorfeld möglich, die inhaltlichen Themen.

Dieser organisatorische Ablauf hat sich als am praktikabelsten erwiesen.

## 4.3 Akquise von Teilnehmenden

---

Durch die Einbindung der Peers ist es gut gelungen, Menschen aus der definierten Zielgruppe zu erreichen. Damit hat die Erweiterung des ursprünglichen Konzeptes Erfolg gezeigt.

Eine anfängliche Begleitung der Peers in der Organisation des Bildungstratsches und in der Akquise von Teilnehmenden hat sich als sehr effektiv erwiesen. Auch ein intensiver Austausch mit den Peers im Vorfeld über das Konzept des Bildungstratsches war sehr wichtig, da der Begriff Bildung an sich nicht greifbar und anschaulich ist.

Denn um möglichen Interessenten in Ihrem Umfeld etwas über den Bildungstratsch erzählen zu können, müssen die Peers selbst eine Idee, ein inneres und auch ein sprachliches Bild vom Bildungstratsch entwickeln. Nur wenn sie selbst überzeugt sind, dass die Teilnahme am Bildungstratsch sinnvoll ist, können sie auch Teilnehmende gewinnen.

Die Bildungsberatung bot im Rahmen von Peergruppentreffen auch eine aktive Unterstützung bei der Planung der Zeitabfolgen (zum Beispiel: wie lange vorher fängt

man an, Personen anzusprechen, setzt man ein oder zwei Termine fest, etc.) an. Ebenso wurde mit jedem Peer ein individueller Handlungsplan zur Gewinnung von Teilnehmenden (zum Beispiel: wo findet man potentiell Interessierte, wie erzähle ich vom Bildungstratsch) erarbeitet.

Da der Bildungstratsch als sensibilisierendes Bildungsberatungsformat konzipiert ist, war es das herausfordernde Ziel, Menschen, die aktuell keinen Bildungsbedarf bei sich sehen, in dieses Gruppenformat hereinzuholen. Viele Teilnehmende hatten seit Jahren keine Aus- oder Weiterbildung mehr gemacht. An eben diese Teilnehmende richtete sich die Einladung, über einen ungezwungenen Austausch in der Kleingruppe, mit Gleichgesinnten, und eben auch mit einer/einem BildungsberaterIn reden zu können. Diese Gruppe anzusprechen, gelang den Peers sehr gut.

Erfahrungswerte zeigen, dass von den im Vorhinein eingeladenen Teilnehmenden tatsächlich ca. 2/3 auch am Bildungstratsch teilnehmen. Eine Gruppengröße von 4-6 Teilnehmenden wird von den beteiligten BeraterInnen als optimal angesehen.

Gegen Mitte der Projektphase ist aufgefallen, dass es für die Peers immer schwieriger wird, neue Bildungstratsche zu initiieren, da ihr soziales Umfeld nach potentiell am Bildungstratsch interessierten Personen bereits erschöpft war. Daher ist es eine wesentliche Lernerfahrung bei der Auswahl der Peers besonders auf deren Vernetzung hinsichtlich der Zielgruppe zu achten. Ebenso wichtig ist die Identifikation der Peers mit dem Anliegen das Thema Bildung in ihr Umfeld einzubringen.

Weiters liegt ein Augenmerk für die Weiterentwicklung des Formates darauf, wie es besser gelingen kann, Teilnehmende für eine Gastgeberschaft zu gewinnen. Die Rolle der Peers als Ko-ModeratorInnen ohne Gastgebernde-Funktion müsste dann nochmals konzeptionell besser verankert werden.

## 4.4 Teilnehmende

---

Die Teilnehmenden kamen vor allem aus dem Lebensumfeld der Gastgebernden/Peers. Da die Peers Frauen mit Migrationshintergrund sind, wiesen auch die Teilnehmenden Migrationshintergrund auf. Davon stammten die meisten Teilnehmenden aus der Türkei und zu einem kleineren Teil aus dem arabischen Raum.

Gemeinsam war Ihnen, dass sie Deutschkurse angefangen, jedoch immer wieder abgebrochen hatten. Da sie entweder im Haushalt tätig waren oder gering qualifizierte Arbeiten ausführten, war eine Verbesserung der Deutschkenntnisse aus ihrer Sicht nicht akut notwendig. Es wurde immer wieder geäußert, dass sie hauptsächlich Kontakt zu Menschen mit Ihrer Sprache hätten und es Ihnen an Gelegenheit fehle, die erworbenen Kenntnisse der Deutschkurse zu üben.

Der Großteil der Teilnehmenden hatte im Herkunftsland nur eine geringe Schulausbildung erfahren. Jene Teilnehmenden mit einer höheren Schulausbildung konnten diese in Österreich nicht umsetzen bzw. daran anknüpfen.

Wir konnten feststellen, dass alle Altersgruppen vom Bildungstratsch angesprochen werden konnten. Sowohl junge Frauen, die erst seit kurzem in Österreich waren, da sie gerade geheiratet hatten, bis hin zu älteren Frauen, die schon ihre Kinder in Österreich großgezogen haben. Fast alle Frauen waren verheiratet und hatten Kinder.

Es gab 2 Bildungstratsche mit Männern. Die Teilnehmer kamen aus Syrien und waren anerkannte Asylwerber. Die Bildungsabschlüsse reichten von Volksschule bis zum Universitätsabschluss. Alle waren arbeitssuchend gemeldet und waren in Deutschkurs-Maßnahmen bis B1.

**Insgesamt betrachtet, kann festgestellt werden, dass alle Teilnehmenden am Bildungstratsch zu der definierten Zielgruppe gehörten.**

## 4.5 Formulierung von Themen für den Bildungsratsch

---

Die Formulierung von Themen für den Bildungsratsch gehört zu den spannendsten und herausforderndsten Aufgabenstellungen beim Bildungsratsch.

Die ursprüngliche Idee bestand darin, dass die Peers mit den Teilnehmenden im Vorfeld über die sie interessierenden Themen sprechen. Daher wurde mit den Peers an der Formulierung von Themen gearbeitet, damit sich die Zielgruppen angesprochen fühlen. Der Plan bestand darin, mögliche InteressentInnen über drei bis vier Themen anzusprechen. Bildungsratsch-Teilnehmende sollten durch direkt auf sie zugeschnittene Themen angesprochen werden. Die Formulierung von Themen in zielgruppenadäquater Sprache wurde mit den Peers sowohl zusammen mit der/dem BeraterIn als auch in Peergruppentreffen besprochen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass es unterschiedlich gut gelungen ist, Themen im Vorfeld zu formulieren und zu kommunizieren. Das heißt, manchmal gab es konkrete kommunizierte Themen, worüber man sich im Bildungsratsch austauschen konnte, zum Beispiel: das österr. Bildungssystem, Deutschkurse, ...

Teilweise blieben die Themen im Vorfeld in der Formulierung jedoch sehr vage. Dies mag vielleicht auch in unterschiedlichen Kulturen des Umganges mit Sprache zu tun haben. Vielleicht mag es auch daran liegen, dass es bei vielen Teilnehmenden überhaupt erst darum ging, über die Möglichkeiten von Bildung nachzudenken bzw. den Begriff Bildung mit der eigenen Person in Zusammenhang zu bringen. Dies sind allerdings noch erste Hypothesen, die noch zu analysieren sind.

Dadurch ergab sich in der praktischen Umsetzung die wesentliche Erfahrung, dass es notwendig ist, mit den Peers eine Strategie zu finden, wie man an die Themen für die Teilnehmenden herankommen kann. Wenn dies im Vorfeld nicht möglich war, gehörte es zu den Aufgaben der BildungsberaterInnen während des Bildungsratsches Themen zu formulieren und zu differenzieren sowie entsprechende Informationen zu geben. Oft standen Themen der Bewusstwerdung eigener Fähigkeiten im Vordergrund.

Eine detaillierte Beschreibung der besprochenen Themen findet sich im Kapitel Qualitätssicherung.

Beim Bildungsratsch wurden, neben klassischen Bildungsthemen, auch **sozialen und familiären Themen** (zum Beispiel: Erwartungshaltungen an die Rolle als Ehefrau, Mutter) Raum gegeben, da deren Besprechung/ Klärung natürlich grundlegend für eine Ausbildung bzw. eine Berufstätigkeit ist.

Immer wieder wurden eine **Anstellungsfindung** (zum Beispiel: wie kann man schnell eine Arbeit finden, wo kann man mit Kopftuch arbeiten), die **Kinderbetreuung** sowie **passende Deutschkursangebote** thematisiert.

## 4.6 Zusammenarbeit: Gastgebende / Peers/ BeraterInnen

---

Für das Gelingen des Bildungstratsches ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Gastgebenden, Peers und BildungsberaterInnen grundlegend. Erfahrungswerte zeigen, dass es von Vorteil ist, wenn sich BeraterInnen und Peers vorab kennen lernen und sich aufeinander einstellen können.

Die Zusammenarbeit in „Tandems“ von BeraterInnen und Peers hat sich als besonders fruchtbar erwiesen. So können sich die Rollen und Aufgabenteilungen immer mehr einspielen. Dadurch, dass man sich schon kennt, bedarf es weniger Kommunikationsaufwand und man versteht sich schon über Augenkontakt.

Im Bildungstratsch wurden Peers eingesetzt, die über eine entsprechend hohe Ausprägung an sozialer Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit und Selbstvertrauen verfügen. Somit konnten die Peers sehr aktiv an der Gestaltung des Bildungstratsches teilnehmen. Sie haben sich in ihrer Rolle als Gastgebende, als Vorbild und als VermittlerInnen sehr gut eingefunden und haben dadurch wesentlich zum Gelingen des Bildungstratsches beigetragen. Durch das Einbringen von Aspekten ihrer eigenen Bildungsgeschichte (zum Beispiel: eigene Erfahrung mit Deutschlernen oder mit dem erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss Kurs) konnten sie neue Bilder sowie Mut und Motivation vermitteln.

Zu den Aufgaben der BildungsberaterInnen gehörte es, den gruppendynamischen und fachlichen Prozess zu strukturieren. Die/der BildungsberaterIn hat die Rolle des/der Experten/Expertin übernommen, hat Fachinformationen gegeben, mit dem Material gearbeitet und wurde vom Peer in der Rolle als „AssistentIn“ unterstützt.

Beim Bildungstratsch entsprechend dem Tupperwaresystem gestaltete sich die Rollenaufteilung und Zusammenarbeit zwischen dem/der Gastgebenden als OrganisatorIn, des/der Beraters/Beraterin und dem Peer als „Role Model“ bzw. „AssistentIn“ harmonisch.

Zur laufenden Verbesserung der Kommunikation zwischen Peer und BeraterIn als auch zur inhaltlichen Qualitätssicherung wurden Leitfäden zur Vor- und zur Nachbesprechung<sup>10</sup> entwickelt. Ebenso werden gemeinsame Teambesprechungen mit BeraterInnen und Peers empfohlen.

Derzeit gibt es 3 BeraterInnen im Projekt, die den Bildungstratsch zum Teil auch muttersprachlich leiten.

---

<sup>10</sup> Siehe Anhang „Leitfaden Vorbesprechung“, „Leitfaden Nachbesprechung“

## 4.7 Inhaltliche Umsetzung

---

Da der Bildungstratsch ein Gruppenberatungsformat darstellt das sich in Entwicklung befindet, ist das derzeitige inhaltliche Konzept eher offengehalten. Dies gibt den BeraterInnen einerseits einen großen Handlungsspielraum in der Gestaltung des Bildungstratsches. Eigene Ideen können ausprobiert und adaptiert werden. Andererseits erfordert es von den BeraterInnen ein hohes Maß an Improvisationsfähigkeit und Flexibilität.

Im Anhang findet sich ein **Leitfaden zum inhaltlichen Ablauf**<sup>11</sup> des Bildungstratsches. Wesentliche Themen der inhaltlichen Umsetzung werden im Folgenden näher beschrieben.

### 4.7.1 Gestaltung und Ablauf des Bildungstratsches

In der praktischen Erfahrung hat es sich gezeigt, dass es **zu Beginn** hilfreich ist, klar zu kommunizieren, dass es sich beim Bildungstratsch um einen gemeinsamen Austausch in der Gruppe handelt. Die Teilnehmenden können sich im Anschluss natürlich gerne einen Termin zur Einzelberatung ausmachen.

<b>Wesentliche Unterschiede zwischen Bildungstratsch und Einzelberatung</b>	
<b>Bildungstratsch</b>	<b>Bildungsberatung Einzel-Termin</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>→ Gemeinsamer Austausch in der Gruppe</li><li>→ Erfahrungen teilen</li><li>→ Ideen entwickeln</li><li>→ Motivation</li><li>→ Information</li><li>→ Nachdenken über Bildung</li><li>→ Impulse geben</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>→ konkretes Anliegen einer einzelnen Person</li><li>→ Individuelle Beratung</li><li>→ Eingehen auf persönliche Fragestellung</li><li>→ Mehr Zeit für Gespräch</li></ul>

---

<sup>11</sup> Siehe Anhang „Leitfaden inhaltlicher Ablauf Bildungstratsch“

Konnten im Vorhinein schon die interessierenden **Themen** erfasst werden, können diese als Grundlage bzw. als Ausgangspunkt gut herangezogen werden.

Sind noch keine Themen greifbar, ist der grundsätzliche Ansatz des Bildungsratsches generell über Bildung zu reden und – je nachdem – wofür sich die jeweilige Gruppe interessiert, darauf einzugehen und konkrete Informationen zu geben. Die Teilnehmenden sollten etwas „Greifbares“ in Händen halten. Sei es ein *Übungsblatt*, auf dem sie gearbeitet haben, sei es eine konkrete *aufgeschriebene Information* zu einem Bildungsthema oder auch ein *Termin in der Bildungsberatung*.

Ebenso wesentlich ist die Erfahrung, dass die **Suche nach einer/einem weiteren Gastgebenden** ein fester Bestandteil des Bildungsratsches sein sollte. Am besten ist es, wenn am Ende des Bildungsratsches schon ausgemacht wird, ob sich jemand als Gastgebende/r für die Organisation eines weiteren Bildungsratsches interessiert.

#### 4.7.2 Dauer des Bildungsratsches

Der in dieser Projektphase festgelegte Rahmen von 2 Stunden für den Bildungsratsch wird von den BeraterInnen unterschiedlich bewertet. Gerade in Wohnungen braucht es für die Teilnehmenden Zeit zum Ankommen und für die Verabschiedung. Daher ist eine flexiblere Handhabung wünschenswert, sodass bei Bedarf der Zeitrahmen ausgeweitet werden kann.

#### 4.7.3 Materialien/ Methoden

Eine wesentliche Methode – daher auch der Name „Bildungsratsch“ – ist das **Gespräch**, der **Austausch** zwischen den Teilnehmenden, der BeraterIn und dem Peer als auch zwischen den Teilnehmenden selbst in einer entspannten, gemütlichen Atmosphäre.

Es wurden diverse **Materialien** recherchiert, die diesen Austausch unterstützen und beim Bildungsratsch eingesetzt wurden. Diese wurden von den Teilnehmenden immer gut angenommen.

Verwendet wurden zum Beispiel die **Informationsblätter zu Berufen und Ausbildungen** der Bildungsberatung in Wien, Infomaterial „**Das österreichische**

**Bildungssystem**<sup>12</sup>, ein **Bildungspuzzle über das österr. Bildungssystem**<sup>13</sup>, ein **Tablet, Flipcharts, ...**

Einige **Beispiele für konkrete Methoden**, die im Bildungstratsch verwendet wurden, finden sich im Anhang<sup>14</sup>.

## Infobox

### **Materialeinsatz**

Materialien sollten möglichst anschaulich, angreifbar, begreifbar sein. Sie sollten zur Anregung bzw. Einbeziehung von Sinnesorganen einladen. Die Teilnehmenden sollten aktiv mit Materialien arbeiten bzw. Materialien bearbeiten können. Da bei den meisten Bildungstratschen vor allem Teilnehmende mit geringen Deutschkenntnissen anwesend waren, wurde Material mit wenig Sprachanteil bzw. mit einfacher Sprache verwendet. Die Teilnehmenden konnten Arbeitsaufgaben natürlich auch in ihrer Muttersprache bearbeiten.

---

<sup>12</sup> Vgl. Euroguidance Österreich. (2014). Das österreichische Bildungssystem, Website, [www.bildungssystem.at](http://www.bildungssystem.at).

<sup>13</sup> Vgl. Wallner, J., Stöhr, P., Dietrich, G. (2012). Medienpaket: Berufs und Bildung. AWS Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule. Wien: Institut für Bildungsforschung.

<sup>14</sup> Siehe Anhang „Beschreibung konkreter Methoden im Bildungstratsch“

## 4.8 Orte und deren Auswirkung auf die Beratung

---

Da das Format Bildungstratsch geschaffen wurde um Menschen, die von sich aus nicht in eine Beratung kommen würden, ein Kontaktangebot zu machen, gab es bei den Örtlichkeiten sehr viel Spielraum und Möglichkeiten.

Generell hat sich gezeigt, dass die **Nähe zum Wohnort** ein wesentlicher Faktor für die Teilnahme am Bildungstratsch ist.

### Durchgeführt wurden Bildungstratsche an folgenden Orten:

- Beim Bildungstratsch in einem **institutionalisierten Setting (VHS, Pfarre, Moschee)** wurde die Erfahrung gemacht, dass dieser fokussierter auf das Thema Bildung und persönliche Lernerfahrungen war. Der Verlauf konnte seitens des/der BildungsberaterIn leichter strukturiert werden. Die Rollenverteilung schien von allen Teilnehmenden eher intuitiv klar verteilt zu sein. Ebenso war die Rolle des Peers in dem Setting als „Role Model“ und AssistenIn“ klar definiert. Die Rahmenbedingungen konnten einfacher kommuniziert und akzeptiert werden.

Es wurden auch Erfahrungen mit Bildungstratschen in einer **Moschee** gemacht. Dort wird freitags nachmittags von Frauen gekocht und gebacken. Daher ergab sich die Möglichkeit für interessierte Frauen anschließend am Bildungstratsch teilzunehmen. Dieser wurde von einem Peer, die in der Moschee sehr aktiv ist, organisiert. In der Praxis hat sich gezeigt, dass für das Zustandekommen eines Bildungstratsches in einer Moschee die organisierende Person in die Strukturen der Moschee eingebettet sein muss.

- Beim Bildungstratsch **bei einem/einer Gastgebenden zu Hause** wurde eine andere Dynamik beobachtet. In dem vertrauten Rahmen wurden schneller persönliche/ gruppenspezifische Themen angesprochen. Wenn sich die Teilnehmenden gegenseitig gut gekannt hatten, wurde dies noch verstärkt. Beim Bildungstratsch in der Wohnung von Teilnehmenden mit Migrationshintergrund stellte die Gastgeberchaft ein wichtiges Thema dar. In manchen Kulturkreisen ist eine Einladung nach Hause mit einer hohen gastgeberischen Qualität und Quantität verknüpft. Ausreichende Versorgung mit Essen und Trinken wird als wichtig für das Ansehen des/der Gastgebenden gesehen. Da die Gastgebenden meistens Peers waren, kam für den Peer hier noch eine Funktion (Rolle als GastgeberIn) dazu.

Für die BeraterInnen stellt die Beratung in einer privaten Wohnung eine besondere Situation dar. Es fällt jeglicher definierte Rahmen, wie etwa in einem

Beratungsraum einer Institution, weg. Die BeraterInnen sind beim Bildungstratsch auch zum ersten Mal vor Ort. Jede Wohnung vermittelt eine Atmosphäre, auf die man sich als BeraterIn einstellen muss. Es hat sich bewährt, bei der Verwendung von Übungen mit Unterlagen dies in der Vorbesprechung schon mit dem/der Gastgebenden zu besprechen, wo in der Wohnung dies am besten möglich ist.

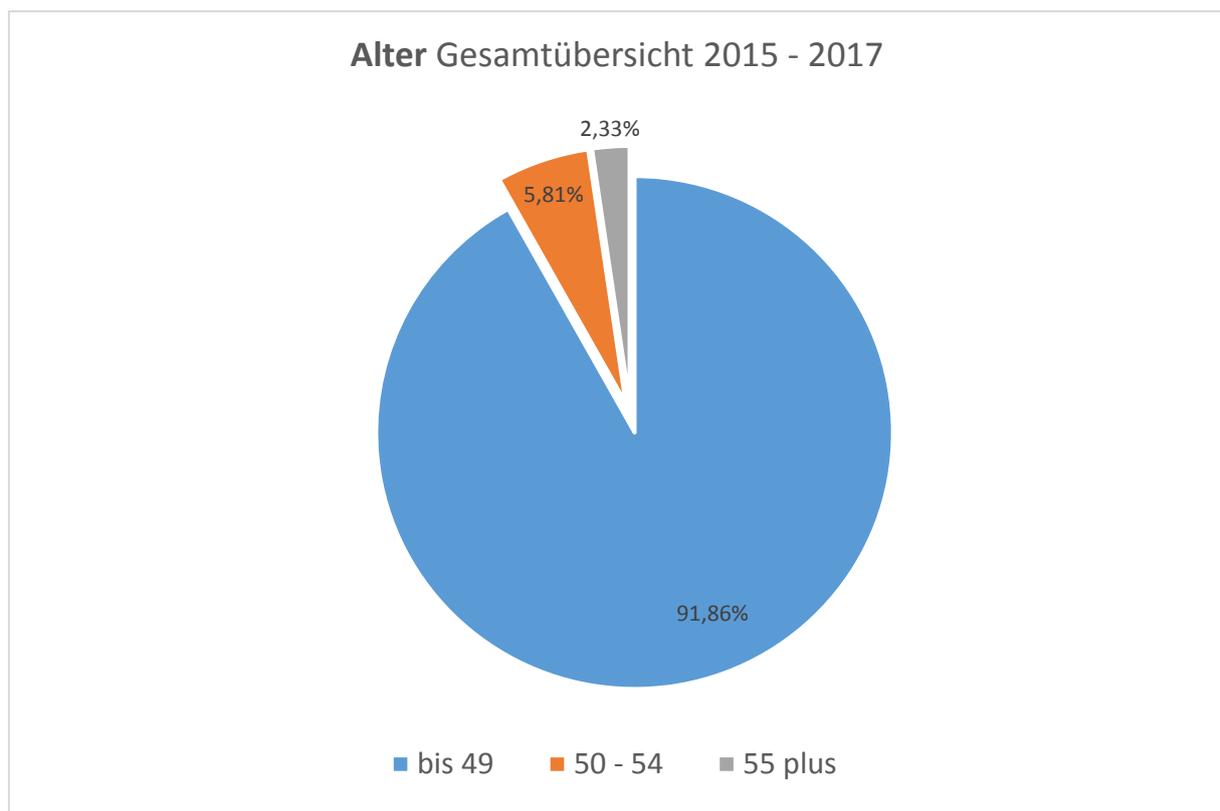
Ebenso war die Rollenverteilung in diesem Setting nicht für alle Teilnehmenden intuitiv klar. Dies bedeutet für die BeraterInnen, dass es hilfreich ist, sich im Vorfeld über die eigene Rolle und Aufgaben sehr klar zu sein. Hilfreich zur Vermittlung dafür ist eine Aufwärmphase, Zeit für ein gegenseitiges Kennenlernen und Informationen über den Ablauf.

## 5 QUALITÄTSSICHERUNG / ERGEBNISSE

In diesem Teil des Praxishandbuches werden die Ergebnisse der Maßnahmen zur Qualitätssicherung beschrieben.

Die **Zielerreichung** wird anhand der *Auswertung der Leitfäden Nachbesprechung*, der *Gruppendokumentation*, anhand von *Teambesprechungen* und anhand der *Einschätzung von BeraterInnen nach jedem Bildungsratsch* und der *statistischen Auswertung* nachfolgend beschrieben.

Im Zeitraum von 2015 bis 2017 fanden 18 Bildungsratsche mit insgesamt 86 Teilnehmenden statt. Die Teilnehmenden setzten sich aus 80 Frauen und 6 Männern zusammen. Knapp 92% der Teilnehmenden befanden sich in der Altersgruppe 16 – 49 Jahre. Es gab 5 Teilnehmende in der Altersgruppe 50 – 54 Jahre. Zwei Teilnehmende waren älter als 55 Jahre.



Graphik 1: Altersverteilung der Teilnehmenden nach Jahren aufgelistet

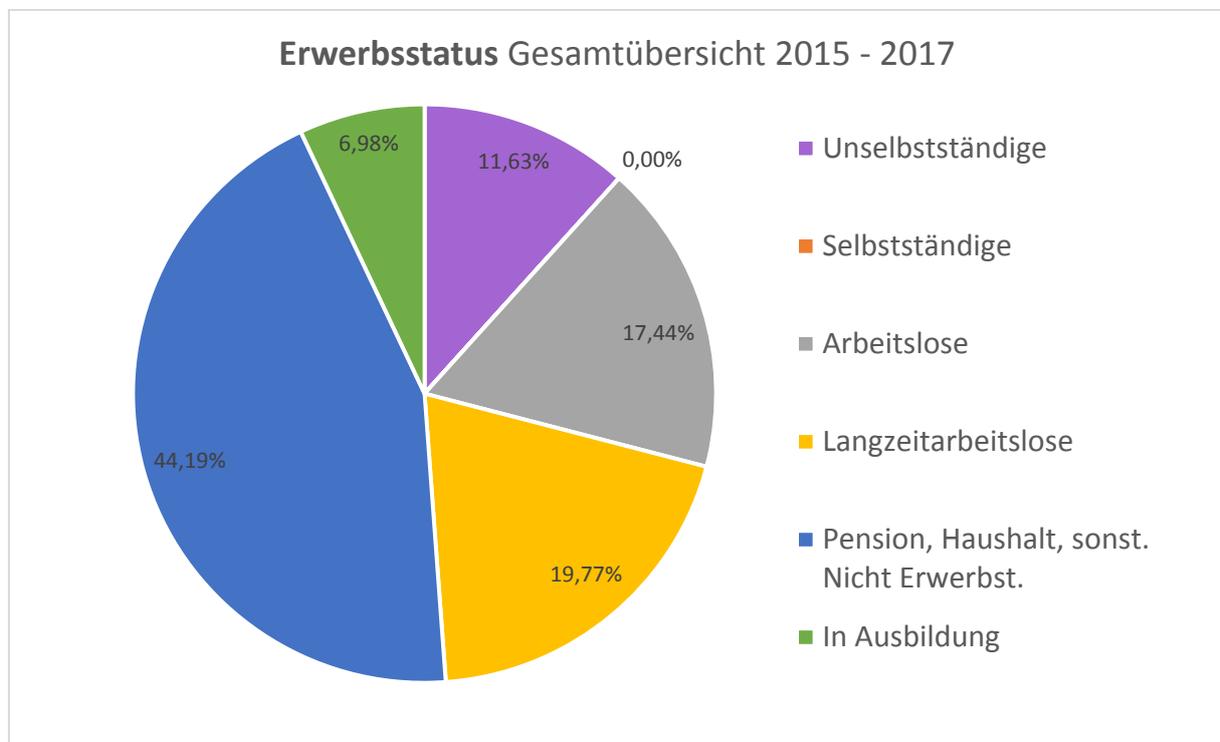
## 5.1 Zielerreichung

---

### 5.1.1 Erreichung der Zielgruppe

Anhand der Dokumentation ist erkennbar, dass das Ziel, bildungsbenachteiligte Personen zu erreichen, gelungen ist.

- Alle Teilnehmenden hatten Migrationshintergrund.
- 44% der Teilnehmenden waren nicht erwerbstätig (= im Haushalt tätig und nicht in Ausbildung und kein AMS Bezug) und 37% der Teilnehmenden waren arbeitssuchend. Insgesamt waren also 81% der Teilnehmenden in keinem Arbeitsverhältnis.



Graphik 2: Erwerbsstatus der Teilnehmenden

- 56% der Teilnehmenden waren niedrigqualifiziert. Das heißt, sie hatten maximal Pflichtschulabschluss oder Lehrabschluss.  
Sieht man sich den Bildungsgrad der restlichen Teilnehmenden an, ist festzuhalten, dass 44% der Teilnehmenden zwar eine höhere Ausbildung im Ausland abgeschlossen haben, diese jedoch am österreichischen Arbeitsmarkt nicht adäquat umsetzen konnten.

### 5.1.2 Abbau von Hemmschwellen zu Beratungsangeboten im Netzwerk

Wie viele Teilnehmende tatsächlich das Angebot der Einzelberatung der Bildungsberatung in Wien in Anspruch genommen haben, ist nicht quantifizierbar. Es konnten nur die Schätzwerte der BeraterInnen bzw. spätere Feedbacks der Peers bzw. der BeraterInnen aus dem gesamten Netzwerk *Bildungsberatung in Wien* erfasst werden.

Erhoben werden konnte, dass

- in allen Bildungsratschen die Angebote der Bildungsberatung in Wien thematisiert wurden.
- in fast allen Bildungsratschen mit einem/einer oder mit mehreren Teilnehmenden ganz konkret über die Möglichkeit einer Einzelberatung gesprochen wurde.
- bei mindestens 12 Teilnehmenden von dem/der BeraterIn direkt nach dem Bildungsratsch angenommen wurde, dass diese tatsächlich eine Einzelberatung in Anspruch nehmen.

Ebenfalls konnte folgendes beobachtet werden:

- Es gab am Ende des Bildungsratsches ein greifbares Ergebnis. Die Teilnehmenden äußerten, dass ihre Fragen beantwortet wurden.
- Teilnehmende äußerten die Erkenntnis, dass das Fachwissen des/der BeraterIn nützlich ist.

- Peers erzählten, dass Teilnehmende sich in der Folge zu Deutschkursen bzw. zu Brückenkursen angemeldet haben. Eine Teilnehmerin hat eine Grafikausbildung, welche im Bildungstratsch und auch in einer anschließenden Einzelberatung thematisiert wurde, angefangen.

### 5.1.3 Empowerment- und Motivationsziele

In der Auswertung der Leitfäden Nachbesprechung ließen sich die Empowerment- und Motivationsziele in **Gruppendynamische** und **individuelle Effekte** unterscheiden.

#### **Gruppendynamische Effekte:**

- Sich mit einem Problem nicht mehr alleine fühlen
- Die Gruppe wird als ein sicherer Ort wahrgenommen
- Sich in der Gruppe angenommen fühlen
- Gewohnte Umgebung ermutigt zur Teilnahme
- Durch Zuhören, neue Ideen für sich entwickeln
- Motivierende Auswirkung der Rolle des Peers auf die Gruppe
- Die Heterogenität der Bildungsabschlüsse wirkt motivierend auf die Gruppe
- Informationsaustausch zwischen den Teilnehmenden
- Gegenseitiges Aufzeigen von Stärken

#### **Individuelle Effekte:**

- Motivation: Teilnehmende äußern, dass der Bildungstratsch eine Anregung zum Handeln darstellt: zum Beispiel: Teilnahme an einem Kurs
- Mut, sich in der Gruppe zu äußern
- Horizont wird erweitert durch das Wahrnehmen anderer Erfahrungswelten
- Bildungsstand wird thematisiert
- Abbau von Schamgefühl aufgrund geringer Sprachkenntnisse/ geringem Bildungsgrad

- Selbstsicherheit durch Erwerben von Kompetenzen (zum Beispiel Zeitmanagement)
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Erhöhung des Gefühls der Selbstwirksamkeit
- Abbau von Hemmschwellen (zum Beispiel: Sprachbarrieren, Kopftuch)
- Teilnehmende lernen sich selber besser kennen
- Neugierde wird geweckt

Als ein *weiteres Maß für Empowerment- und Motivationsziele* wurde die Beobachtung einbezogen, ob sich die Teilnehmenden beim Bildungstratsch am Gespräch bzw. an den Übungen beteiligen.

In der Auswertung konnte festgestellt werden, dass sich über alle Bildungstratsche hinweg der Großteil der Teilnehmenden mit ihrem Thema oder als Person eingebracht haben.

#### 5.1.4 Bezug zu Bildung wird hergestellt

In den Bildungstratschen waren die Themen „**Berufe**“ und „**Ausbildungswege**“ immer präsent.

**Zusammenfassend wurden folgende Themen der Teilnehmenden in den Bildungstratschen behandelt:**

- Berufsorientierung
- 2. Bildungsweg (Basisbildung, Brückenkurs, Pflichtschulabschlusskurs)
- Einstieg ins Berufsleben
- Berufsausbildungen
- Berufliche Weiterbildung
- Informationen zum österreichischen Schulsystem

- Individuelle Kompetenzen
- Informationen zu Beratungsstellen
- Stärkung der eigenen Person: Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit
- Motivation und Ermutigung zu Bildung
- Deutschkurse
- Förderungen
- Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen
- Wiedereinstieg nach Kinderbetreuung
- Selbständigkeit
- Lerntechniken
- Zeitmanagement
- Bewerbung
- Schulsystem für Kinder der Teilnehmenden

Folgende beobachtbaren Äußerungen bzw. Verhaltensweisen der Teilnehmenden können ebenfalls als Kriterium für dieses Ziel herangezogen werden:

- Teilnehmende äußerten, dass Bildung als erreichbar wahrgenommen wird
- Teilnehmende äußerten Motivation an Weiterbildungskursen teilzunehmen, besonders wenn diese am Vormittag stattfinden
- Teilnehmende kamen mehrmals zum Bildungstratsch

### 5.1.5 Informationserhebung über die Bildungswünsche und -bedarfe

Eine grundlegende Voraussetzung, um sich überhaupt mit Bildungsangeboten zu beschäftigen ist der **Motivationsfaktor**. Dies wurde in den Bildungsstratschen von den Teilnehmenden wiederholt geäußert. Die Motivation wird laut Teilnehmenden durch die Vorbildwirkung des Peers (zum Beispiel Umgang mit Problemen, neue Lösungsperspektiven entdecken) und durch ein niederschwelliges Angebot (kostenlos, räumliche Nähe, Kinderbetreuung) erhöht. Ebenso wurden von den Teilnehmenden als Motivationsfaktoren genannt: das gemeinsame Entwickeln von Perspektiven und ein Wissen über Fachberatungsstellen („wo kann ich mich hinwenden, wenn ich Hilfe brauche“).

Konkret wurden von den Teilnehmenden folgende Wünsche an Bildungsangebote genannt:

- Kurse am Vormittag
- Kostenlose Angebote
- Nähe zum Wohnort
- Frauengruppen
- Individuelle Beratung
- Coaching/ Begleitung
- Wissen über Weiterbildungsmöglichkeiten sollte direkt an sie herangetragen werden
- Kinderbetreuung während der Kurszeiten

### 5.1.6 Wissenszuwachs über die Zielgruppen für die Bildungsberatung in Wien

- Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle Teilnehmenden Migrationshintergrund aufwiesen (Türkei, arabischer Raum). Viele Teilnehmende berichteten, dass sie Deutschkurse begonnen und dann wieder abgebrochen hatten. Als Begründung wurde folgendes angegeben: Kinderbetreuung, Krankheit, Lernschwierigkeiten, wird im Lebensumfeld nicht benötigt. Aus diesem Grund wurde in den Bildungsratschen oft in der jeweiligen Herkunftssprache gesprochen, wenn ein/eine muttersprachliche/r BeraterIn den Bildungsratsch leitete.
- Auch wenn im Herkunftsland eine höhere Ausbildung abgeschlossen wurde, konnte damit in Österreich kein adäquater Anschluss im Arbeitsmarkt gefunden werden. Die meisten Teilnehmenden hatten geringe Bildungsqualifikationen. Es waren auch AnalphabetInnen unter den Teilnehmenden. Viele der Teilnehmenden standen seit langer Zeit in keinem Beschäftigungsverhältnis mehr. Die meisten waren im Haushalt tätig und hatten Kinder.

Daher war es wichtig, die konkreten Lebensthemen der Teilnehmenden einzubeziehen und anhand konkreter, anschaulicher Materialien zu arbeiten. Ein Informationsblatt, ein selbst gestaltetes Ideenblatt oder ein Gruppenfoto der Teilnehmenden sollte das positive Gefühl des Bildungsratsches hinsichtlich des Themas Bildung weitertragen.

- Ebenso ist bezüglich der Uhrzeit des Bildungsratsches der familiäre Rahmen zu beachten: Kinderbetreuungszeiten, Mahlzeiten zubereiten, ...Eine konkrete Lernerfahrung bezüglich der Organisation des Bildungsratsches ist, dass eine Teilnahme am Bildungsratsch für muslimische Frauen freitags eher schwierig ist.
- Eine wesentliche praktische Erfahrung war, dass es unterschiedlich gut gelungen ist, mit den Teilnehmenden im Vorfeld thematische Inhalte für den Bildungsratsch festzulegen. Teilweise gestaltete sich dieser Prozess als schwierig. Dies mag vielleicht an unterschiedlichen Sprach- und Denkwelten liegen. Grundsätzlich scheint es hilfreich zu sein, mit dem/der OrganisatorIn ganz konkret darüber zu sprechen, welche Themen überhaupt in Frage kommen könnten und welchen Nutzen dies den Teilnehmenden bringen könnte. Anhand diesem gemeinsam erstellten Leitfaden sollte der/die OrganisatorIn den Bildungsratsch potentiell Interessierten kommunizieren. Bei einigen Bildungsratschen kamen die Themen erst während des Bildungsratsches ans Licht. Oft wurden sich Teilnehmende auch erst im Bildungsratsch möglicher Ziele bewusst. Manchmal konnte auch ein eher

diffuses Gefühl von „irgendetwas passt nicht“ bei den Teilnehmenden beobachtet werden. Dies wahrzunehmen, zu benennen und versuchen dieses Gefühl zuzuordnen wird als ein wesentlicher Beitrag zur Zielfindung gesehen.

- Vertraute Räumlichkeiten, ein vertrauter Rahmen bzw. im Kreise vertrauter Menschen zu sein, hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass sich die Teilnehmenden sehr schnell in die Gruppe eingefunden haben und sich auch persönlich einbringen konnten und wollten. Dies wurde durchgängig in allen Bildungsstratschen beobachtet.
- Eine überraschende Erfahrung war, dass oft falsche Informationen in der Community bezüglich Bildung weitergegeben werden (zum Beispiel: warum es keine Förderungen gibt, wie lange Ausbildungen dauern).
- Die Angebote der BildungsberaterInnen wurden von den Teilnehmenden durchgängig in allen Bildungsstratschen gut angenommen. Durch direktes Feedback war es ersichtlich, dass der Bildungsstratsch für die Teilnehmenden Sinn gemacht hat. Die Teilnehmenden äußerten oft Dankbarkeit für die erhaltenen Informationen als auch für die Zeit und das persönliche Interesse, welches Ihnen die BeraterInnen entgegenbrachten.
- Viele Teilnehmende verfügten über keinen E-Mail Account, sondern kommunizieren hauptsächlich über Social Media.
- Es hat sich gezeigt, dass sich das Thema „Zeitmanagement“ immer wieder als relevant erwiesen hat. Dabei geht es um die Umsetzung der Aufgaben im Tagesablauf: zum Beispiel: Kinder in den Kindergarten bringen und abholen, einkaufen gehen, Haushaltsaufgaben erledigen, Arztbesuche, .... In den Gesprächen mit den Teilnehmenden wurde sichtbar, dass es anhaltender Motivation bedarf, diese Aufgaben für sich selbst gut zu schaffen. Dabei waren Informationen dazu sowie praktische Umsetzungshilfen (zum Beispiel: Kalender im Handy, Alarmfunktionen im Handy, kostenlose Handy Kurse) für die Teilnehmenden sehr nützlich.

## 6 RESÜMEE

**Zusammenfassend** kann gesagt werden, dass **die gesetzten Ziele des Bildungstratsches in hohem Ausmaß erreicht werden konnten.**

Das grundlegende Ziel, Personen anzusprechen, die von sich aus keine Angebote der Bildungsberatung in Anspruch nehmen, ist erreicht worden. Keine/r der Teilnehmenden kannte im Vorfeld die Bildungsberatung Wien und ihre Angebote.

Die Teilnehmenden stammten alle aus der definierten Zielgruppe von bildungsbenachteiligten Personen (MigrantInnen mit erschwertem Zugang zu Bildung und Beruf, Personen mit maximal Pflichtschul- oder Lehrabschluss, Nicht Erwerbstätige). Einzig die Gruppe von bildungsbenachteiligten Personen mit nicht migrantischem Hintergrund konnte mit diesem Format nicht angesprochen werden. Dies kann dadurch erklärt werden, dass alle Peers Migrationshintergrund hatten und die Teilnehmenden aus deren Umfeld stammten.

Das Konzept der Kombination aus gemütlicher Atmosphäre und vertrauten Personen erleichterte es vielen Teilnehmenden sich dem Thema Bildung zu öffnen. Im Feedback der Teilnehmenden zeigt sich, dass der Bildungstratsch durchgängig als sinnvoll und auch wertvoll für die Entwicklung der eigenen Person angesehen wurde.

In der Auswertung konnte festgestellt werden, dass die Faktoren Empowerment und Motivation wesentlich zum Erfolg des Bildungstratsches beigetragen haben. Daher liegt hier weiterhin ein wesentliches Augenmerk bei Fortführung.

Durch die besprochenen Themen und die Verknüpfung dieser bildungsrelevanten Inhalte mit der eigenen Person konnte ein persönlicher Bezug zum Thema Bildung hergestellt werden. Damit blieb der Begriff nicht mehr abstrakt, sondern wurde für jede/n Teilnehmenden greifbar.

Die Angebote der *Bildungsberatung in Wien* wurden mit Interesse aufgenommen und Teilnehmende nahmen in der Folge auch eine Beratung in Anspruch. In diesem Sinne kann festgestellt werden, dass Hemmschwellen durch den Kontakt mit dem/der BeraterIn abgebaut werden konnten.

Wesentlich zur erfolgreichen Umsetzung hat die gute Zusammenarbeit im Team (Projektleitung, Peerkoordination, BeraterInnen, Peers) beigetragen. Denn ein solches Projekt kann nur in Zusammenarbeit und beständiger Reflexion verschiedener Funktionen gelingen.

Da der Bildungstratsch bewusst einen dynamischen Charakter hat, um aus Erfahrungen mit der Zielgruppe zu lernen und entsprechende Adaptionen vornehmen zu können, sind in der Umsetzung entsprechende Ressourcen einzuplanen.

Wünschenswert für die Zukunft wäre es, wenn es gelingt, den Bildungstratsch im Sinne des Tupperwaresystems zu etablieren. Dazu müssen entsprechende Maßnahmen

definiert und umgesetzt werden. Diese müssen einerseits auf Ebene der Projektfinanzierung, andererseits auf Konzeptebene greifen, sowie Peers und BeraterInnen entsprechend eingebunden werden.

Personen mit erschwertem Zugang zu Bildung und Beruf zu erreichen und Hemmschellen abzubauen, ist aufwändig. Die bisher gemachten Erfahrungen rechtfertigen jedoch aus unserer Sicht diesen Aufwand. Zurzeit fehlen noch daran anschließende, aufsuchende Bildungsangebote, die niederschwellig und unbürokratisch im Umfeld der Personen angeboten werden.

### 7.1 Konzept bildungs.chat: Margit Voglhofer, Erika Langgartner



## **Konzept bildungs.chat**

im Auftrag der Bildungsberatung in Wien,  
vhs Floridsdorf

August 2012

Autorinnen:

Margit Voglhofer, DSA Erika Langgartner,

# Inhalt

Vorwort	Seite (3) 46
Zielgruppe	Seite (4) 47
Ziele	Seite (6) 49
Durchführung bildungs.chat	Seite (8) 51
ModeratorInnen	Seite (11) 53
GastgeberInnen	Seite (13) 55
Material	Seite (14) 56
Aufgaben der Koordination	Seite (17) 59
Literatur	Seite (18) 60

# Vorwort

Ein Konzept für ein neues Beratungsformat für bisher der Bildung(-sberatung) fern gebliebene Menschen entwerfen zu dürfen, stellte uns vor vielfältige Herausforderungen:

- Wer sind diese Menschen, die wir damit erreichen wollen?
- Wie sind ihre Bedürfnisse gelagert?
- Wie können wir sie mit unserem Angebot „Bildungsberatung“ erreichen?

Wir haben festgestellt, dass es wenige bis kaum vorhandene Daten oder Literatur zur Zielgruppe gibt. In den wenigen vorhandenen Studien zur Zielgruppe der „Bildungsfernen“ oder „Bildungsbenachteiligten“ wird auch beschrieben, dass genau diese Gruppe schwer erfassbar ist, da sie zu einem großen Teil auch dem Arbeitsmarkt fernbleibt und oft niemals vom AMS erfasst wird.

Wir haben uns also auf das vorhandene Material gestützt, besonders zwei Studien der Gruppe „learn forever“: „MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen beim Lernen“ aus 2012 und „...weil für mich hat es sowieso nie Angebote gegeben – Bildungswünsche und -bedarfe von nicht erwerbstätigen bildungsbenachteiligten Frauen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss“ aus 2012 waren sehr lehrreich in Bezug auf die (Lern-)Bedürfnisse bildungsbenachteiligter Frauen und Wege der Zielgruppenerreichung.

Frau Dr.<sup>in</sup> Kastners Studie „Vitale Teilhabe – Bildungsbenachteiligte Erwachsene und das Potenzial von Basisbildung“ aus 2011 bezieht auch Männer mit ein und hat uns über Bildungsbenachteiligung, Bildungshemmnisse und Bildungsmotivationen informiert sowie Bedingungen des Gelingens vorgestellt.

Herr Mag. Ingolf Erler vom Österreichischen Institut für Erwachsenenbildung gab uns schließlich mit seinem Aufsatz „Der Bildung ferne bleiben“ wichtige Impulse zu den vielfältigen Gründen, nicht an Bildung teilzunehmen.

Wir haben uns entschieden, in diesem Konzept den Begriff „Bildungsbenachteiligte“ der Bezeichnung „Bildungsferne“ vorzuziehen, weil wir der Meinung sind, dass Menschen, die der Bildung absichtlich ferne bleiben, ihre guten Gründe dafür haben, die zu respektieren sind und wir uns daher mit dem Angebot „bildungs.chat“ an Menschen orientieren, denen es bisher an Mut, Gelegenheit, den Mitteln oder auch an Information fehlte – Benachteiligten eben.

Als Vorbild diente uns das seit 2010 erfolgreich in der Elternbildung implementierte Projekt „eltern.chat“ des Katholischen Bildungswerkes Vorarlberg. Wir bedanken uns bei unseren AuftraggeberInnen für diesen interessanten Arbeitsauftrag und wünschen dem zukünftigen Projekt alles Gute und viel Erfolg!

Margit Voglhofer und Erika Langgartner, DAS

# Zielgruppen

Wie im Vorwort bereits angesprochen, orientieren wir uns begrifflich an der Definition der „Bildungsbenachteiligten“. Damit sind Personen gemeint, denen sich aufgrund bestimmter Lebensumstände bisher kaum Chancen auf (Weiter-)Bildung geboten haben.

Andere Beschreibungen und Begriffe, die sich mit den sogenannten „Bildungsfernen“ beschäftigen, erscheinen in unserem Zusammenhang nicht geeignet, denn sie haben mitunter einen wertenden und defizitorientierten Beigeschmack („Niedrigqualifizierte“, „Bildungsarme“) und blenden nonformales und informelles Lernen weitgehend aus. Der Begriff der „Bildungsfernen“ umfasst auch Menschen, die sich aus vernünftigen Gründen gegen formalisierte Bildungsschritte entschieden haben, etwa, weil sie mit ihrer beruflichen Situation und ihrem Bildungsstand zufrieden sind oder weil sie keine Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen durch Weiterbildung erkennen können. Andere wollen sich Wissen lieber in anderen Lernsettings aneignen, beispielsweise als Autodidakten (vgl. Erler 2010, S. 3 ff).

Wir fassen daher folgende Personen als Zielgruppe des bildungs.chats ins Auge: Bildungsbenachteiligte Frauen und Männer, die höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben, das sind insbesondere

- ÖsterreicherInnen, die nach der Pflichtschule keine weiteren Ausbildungen gemacht haben. Die Gründe dafür waren etwa, nach der Schule gleich Geld verdienen zu wollen, oder sie haben geheiratet oder Kinder bekommen, haben also „dem Privaten den Vorzug gegeben“ (Kapeller D., Sladek U., Stiftinger A. et al: 2009, S.11) oder ihre Eltern haben sich damals gegen eine Ausbildung ausgesprochen.
- MigrantInnen, die über wenig Deutschkenntnisse verfügen und/oder Probleme mit Lesen und Schreiben haben. Dazu gehören auch MigrantInnen, die im Heimatland durchaus höhere Ausbildungen absolviert haben, diese aber in Österreich nicht verwerten können (wg. komplizierter Nostrifizierungsverfahren oder auch aufgrund der fehlenden Deutschkenntnisse).

Mit den Hinderungsgründen der Personengruppe, die statistisch am wenigsten an Weiterbildungsaktivitäten teilnimmt, nämlich den nicht erwerbstätigen Frauen mit geringem Bildungsabschluss, beschäftigt sich die Studie „...weil für mich hat es sowieso nie Angebote gegeben“ von Kapeller et.al. (Kapeller D., Sladek U., Stiftinger A. et al: 2009). Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen kurz zusammenfassen:

## Problemlagen dieser Zielgruppen:

- Schlechte berufliche Perspektiven, hauptsächlich prekäre Arbeitsplätze
  - Resignation aufgrund von schlechten Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt
  - Fehlendes Selbstvertrauen
  - Betreuungspflichten
  - Finanzielle Probleme
  - Körperliche oder psychische Beeinträchtigungen
  - Mangelnde Mobilität
  - Diskriminierungserfahrungen
- (vgl. ebenda S. 14-17)

## Bildungshemmnisse dieser Zielgruppen:

- Negative Lernerfahrungen in der Vergangenheit
  - Fehlende Kenntnisse über Bildungs- und Lernmöglichkeiten
  - Versagensängste, Scheu vor Neuem, Scham und Angst
  - Lange Abwesenheiten von formaler Bildung
  - Nutzen und Sinnhaftigkeit von Weiterbildung wird in Frage gestellt
  - Traditionelle Rollenbilder und fehlende Unterstützung durch die Familie
  - Fehlende Finanzierungsmöglichkeiten des Lebensunterhalts während einer Ausbildung
  - Probleme bei der Finanzierung der Kosten einer Aus- oder Weiterbildung
  - Nicht ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten
  - Mangelnde Deutschkenntnisse (bei MigrantInnen), mangelnde Basisbildung
- (vgl. ebenda S. 18-25)

# Ziele

„Damit die Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Frauen erhöht werden kann, sollen nach Ansicht der ExpertInnen von Seiten der bildungspolitischen AkteurInnen gezielt Aktivitäten gesetzt werden, die den Wert von Lernen und Bildung als Chance für alle Lebensbereiche darstellen. Es braucht demnach Kampagnen, die Lernen und Bildung als Bereicherung für alle Lebenslagen und Lebensalter gleichermaßen ins Bewusstsein bringen. Diese Kampagnen sollen zudem vermitteln, dass jede Lern- und Bildungsaktivität den gleichen Wert hat und somit gleichermaßen wertgeschätzt wird, beginnend mit dem Wiedereinstieg ins Lernen bis hin zu jedem formalen Bildungsabschluss.“ (Kapeller D., Sladek U., Stifftinger A. et al: 2009, S.31)

„ExpertInnen weisen darauf hin, dass Bildung und Lernen in der öffentlichen Darstellung einen sehr „elitären“ Charakter haben. Lernen und Weiterbildung würden in der öffentlichen Darstellung zumeist mit einer Höherqualifizierung in Verbindung gebracht und entsprechend würde nur Höherqualifizierung gewürdigt. Dies geht jedoch an der Realität von nicht erwerbstätigen bildungsbenachteiligten Frauen mit Pflichtschulabschluss als höchstem Bildungsabschluss sehr weit vorbei, bei ihnen geht es zuerst um einen (Wieder-) einstieg in formalisierte Lernprozesse.“ (ebenda)

Wenn man die oben beschriebene Zielgruppe in ihrem So-Sein erfasst, wird klar, dass die Ziele von „bildungs.chat“ andere sind als die Ziele von Bildungsberatung allgemein.

Diese Personengruppe muss erst einmal zum Thema aktiviert und motiviert werden, (Berührungs-)Ängste wollen abgebaut und Selbstvertrauen in die persönliche Bildungsfähigkeit aufgebaut werden. Die Hemmschwelle zur Beratung soll genommen und die Motivation zur Bildung erhöht werden. Dies erfolgt über die Frage nach dem Zweck: „...und was genau bringt mir das?“

Wunsch ist oft der erfolgreiche (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt, aber auch bessere Unterstützung der Kinder beim Lernen oder Verbesserung von Deutsch oder IKT-Kenntnissen, Zugang zu Information und Existenzsicherung.

Wenn wir die Maslowsche Bedürfnispyramide als Bild bemühen, so orientiert sich das Angebot „bildungs.chat“ an Personen, deren Bedürfnisse sich im Bereich „Existenzsicherung“ bis „soziale Anerkennung“ bewegen. Themen der Selbstentfaltung bleiben hintangestellt. Die Zielgruppe identifiziert sich mit dem Begriff „Bildung“ nicht und hat (große) Vorbehalte gegenüber „Beratung“.

## Als Ziele formulieren wir folglich:

- 1) Die Erreichung von Personen, die im öffentlichen Raum oder in der Beratungsstelle sowie durch Distance Counselling bisher nicht oder nur am Rande erreicht werden konnten.
- 2) Abbau der Hemmschwelle zur Beratung
- 3) Bezug zu Bildung wird hergestellt, Ängste und Vorurteile abgebaut und Selbstvertrauen zum Thema Lernen aufgebaut
- 4) Motivation zur Teilnahme an mini.labs
- 5) Motivation, an formalisierter Bildung teilzunehmen
- 6) Informationen über die Bildungswünsche und -bedarfe erheben
- 7) Wissenszuwachs für die Bildungsberatung in Wien

### Ad 1:

Das Format bildungs.chat kennzeichnet sich durch den sogenannten „Schneeballeffekt“, bekannt aus Vertriebssystemen wie Tupperware uä.

Durch den Kontakt zu einer/einem GastgeberIn erreicht man 5-12 BesucherInnen, jedeR davon muss als potenzielleR GastgeberIn/MultiplikatorIn gesehen werden, der/die wiederum je 5-12 FreundInnen kontaktiert und informiert. Das Vorbild „eltern.chat“ hat evaluiert, dass ca. 50% der TeilnehmerInnen mehrmals an eltern.chats teilnehmen und das nicht unbedingt in der gleichen Gruppe. Wurden im ersten Jahr 20 chats durchgeführt, so steht man jetzt in Vorarlberg bei 100 chats pro Jahr, das entspricht einer ungefähren Anzahl von 650 Personen.

### Ad 2:

„Wer die Hilfe einer Beratungsstelle in Anspruch nimmt, ist ein Looser“. Diese oft vorherrschende Meinung kann durch bildungs.chat gelockert werden und so ein anderes Bild geschaffen werden: „Wer Bildungsberatung in Anspruch nimmt, kann nur gewinnen / ist einE GewinnerIn“ könnte das neue Zugangsbild sein. Wir empfehlen hier „Storytelling“ von Erfolgsgeschichten als didaktisches Mittel (siehe „Ablauf“).

### Ad 6:

Wenn es gelingt, den von den Personen erhobenen Bildungswünschen und -bedarfen ein maßgeschneidertes Angebot folgen zu lassen, so hätte das unserer Meinung nach einen zusätzlichen Effekt von „Empowerment“: Ich habe ein Bedürfnis formuliert und verbalisiert und diesem Bedürfnis wurde erfolgreich stattgegeben.

# Durchführung bildungs.chat

Das Konzept von bildungs.chat orientiert sich grob am Beispiel der altbekannteren „Tupperware-Parties“ . Ausgebildete ModeratorInnen (s. ModeratorInnen) mit speziell für dieses Beratungsformat entwickeltem Material (s. Material) werden von GastgeberInnen zu sich nach Hause eingeladen und treffen dort auf eine Gruppe von FreundInnen und Bekannten der Gastgeberin/des Gastgebers, die am jeweiligen Thema interessiert sind.

Die Moderatorin liefert einen Impuls z.B. über eine kurze Filmsequenz oder ähnliches (s. Material), der zur Diskussion anregt oder stellt eine Frage („Wann haben Sie zuletzt bewusst gelernt?“, „Was würden Sie gerne noch lernen?“, etc.) und lädt zum Erzählen und Mitteilen ein.

Im weiteren Verlauf reagiert die Moderatorin/ der Moderator prozessorientiert. Je nach Thema teilt der/die ModeratorIn Informationen aus oder ermutigt die TeilnehmerInnen über Erfolgsgeschichten etc. und bietet neue Bilder zum Thema Lernen an. Oft sind die einzig verfügbaren Bilder zum Lernen Schulerinnerungen, die von Misserfolg, Autoritätserfahrungen und Scham berichten.

Das Ziel ist dabei immer Ermutigung, Motivation, Neugier zu aktivieren, Informationen weiter zu geben und den Weg in die Beratung zu ebnen.

Es ist damit zu rechnen, dass vor allem Fragen nach beruflicher Veränderung und erfolgreicher Jobsuche immer wieder im Vordergrund stehen werden. Direkte berufliche Verwertbarkeit ist die vordringliche Motivation für eine Bildungsteilnahme. Diesen Themen sollte unbedingt Raum gegeben werden, wobei darauf hingewiesen wird, dass der beste Ort für Anliegen dieser Art ein AMS-Kurs oder spezielle, auf Jobfinding ausgerichtete Beratungseinrichtungen sind.

In jedem Fall sollte die von der Moderatorin/ dem Moderator begleitete „Arbeit“ zeitlich begrenzt auf eine bis zwei Stunden sein. Alles, was darüber hinausgeht, könnte als anstrengend oder aufdringlich empfunden werden. Natürlich kann auf expliziten Wunsch weiter gearbeitet werden, es ist aber wichtig, sich darauf zu einigen. Falls der/die ModeratorIn nicht dazu aufgefordert wird, sollte sie sich an die vereinbarte Begrenzung halten. Den TeilnehmerInnen fällt es leichter, sich auf etwas einzulassen, das klar begrenzt ist. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist das soziale Erlebnis, sich mit anderen FreundInnen und Bekannten zu treffen und auszutauschen. Wir gehen davon aus, dass das Thema weiterhin im Raum nachwirkt und weiterarbeitet. Wenn einzelne Fragen offen bleiben, kann ein Termin für ein weiterführendes Gespräch vereinbart werden.

Am Ende lädt der/die ModeratorIn dazu ein, sich selber als GastgeberIn zur Verfügung zu stellen und/oder die Einzelberatung aufzusuchen.

Die Idee dabei ist, einen sogenannten „Schneeballeffekt“ auszulösen, indem sich bei jedem bildungs.chat ein oder mehrere GastgeberInnen finden, die wieder neue Türen zu ihrem Bekanntenkreis öffnen und sich das System so immer weiter ausbreitet. Empfehlenswert ist hier natürlich, eine Art „Prämie“ für den /die GastgeberIn anzubieten.

Da das Gebiet der Berufs- und Bildungsberatung ein sehr weitläufiges ist, empfiehlt sich die Einigung auf ein bestimmtes Thema im Vorfeld mit dem/der GastgeberIn. DieseR weiß am besten, welches Thema seine/ihre Bekannten interessieren könnte. So wissen die TeilnehmerInnen, was genau auf sie zukommt und können besser entscheiden, ob sie daran teilnehmen wollen oder nicht bzw. können im Vorfeld auch schon ihre persönlichen Anliegen und Fragen für sich formulieren.

Natürlich sollten die GastgeberInnen auch selber Themen formulieren können.

### Themenempfehlungen:

- „Welche Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten hat mein Kind?“
- „Ich lerne gerne, aber wer zahlt's und wann soll ich das machen, bitte?“
- „Wenn ich könnte, wie ich wollte.... Womit würde ich gerne mein Geld verdienen?“
- „Noch was lernen? Das zahlt sich bei mir ja gar nicht mehr aus....!“
- „Meine Kompetenzen – was ich alles kann“

### Variante:

Statt einem Gespräch/Diskussion/Austausch kann auf Wunsch auch ein „mini.lab“ durchgeführt werden.

Ziel dabei ist, das Vertrauen in die eigene Lernfähigkeit (wieder) herzustellen, Lernfähigkeit zu fördern, Erfolgserlebnisse zu vermitteln, Mut zum Lernen zu machen, Neugier auf mehr zu wecken,...

### Empfohlene Themen:

- „Was mein Handy alles kann...“
- „Wie erstelle ich ein Fotobook?“ oder „Wie stelle ich meine Fotos ins Netz?“
- „Facebook, Twitter und Co – eine neue Welt. Nur was für Junge?“
- „Bewerbungsprofi“
- „Wie finde ich einen Job im Internet?“

# ModeratorInnen

Das Vorbild eltern.chat bildet eigens für diese Tätigkeit Personen zu ModeratorInnen aus, die ganz absichtlich keinen professionellen Hintergrund aufweisen. Grund dafür ist, dass die TeilnehmerInnen in Bezug auf die Kindererziehung nicht „belehrt“ werden wollen, sondern einfach mit Peers sich zum Thema austauschen wollen. Eine Beratung kann sich daraus ergeben.

Die ModeratorInnen verpflichten sich, mindestens 2-3 eltern.chats durchzuführen. Sie bringen ihre persönlichen Kontakte ein und rekrutieren die GastgeberInnen aus ihrem persönlichen Umfeld.

Der Benefit für die ModeratorInnen besteht in einer kleinen Aufwandsentschädigung (€ 35.- pro Abend) und der Bildung, die sie erfahren, was wiederum bei Interesse in eine weitere Professionalisierung zur Elternbildnerin münden kann, also ein neues Berufsfeld für sie eröffnet.

Im Fall von „bildungs.chat“ empfehlen wir, professionelle BildungsberaterInnen zu beschäftigen, da die TeilnehmerInnen zu diesem Thema unserer Meinung nach professionelle Informationen und ExpertInnenwissen erwarten.

Zudem sollten die ModeratorInnen auch über persönliche Kontakte zu bildungsbenachteiligten Personen verfügen und – im besten Fall – die Bereitschaft mitbringen, diese auch zur Verfügung zu stellen. Sowohl die Projektkoordinatorin des „eltern.chat“ als auch der Projektkoordinator der Suchtkoordination Niederösterreich, die dieses Beratungsformat unter dem Titel „Elternkreise“ durchgeführt haben, betonen, dass die Schlüsselfiguren die ModeratorInnen sind, die eine gute Anbindung zur „Community“ haben. Die Bereitschaft, einen eltern.chat oder einen Elternkreis bei sich zuhause durchzuführen, beruht auf dem Vertrauensverhältnis, das zur Moderatorin/zum Moderator besteht. Er/sie sollte als „eineR von uns“ erkennbar sein. Wir suchen hier nach guten VermittlerInnen zwischen den Welten, erfolgreichen BildungsgewinnerInnen“, die noch gute Kontakte zu bildungsungewohnten Personenkreisen haben und die auch gute „Role-Models“ abgeben.

## Wünschenswerter Bildungshintergrund:

Grundausbildung im Bereich Erwachsenenbildung oder im psychosozialen Feld (Psychologie, Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Lebens- und Sozialberatung, Supervision ...) kombiniert mit einer Ausbildung zum/zur Berufs- und BildungsberaterIn oder mehrjährige Praxis in der Bildungsberatung.

Der/die ModeratorIn muss in jedem Fall über ein aktuelles Wissen zu relevanten Themen verfügen, wie z.B. Förderungsmöglichkeiten, aktuelle Kursprogramme besonders in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache, Basisbildung und ähnliches.

Wünschenswert wäre eine Autorisierung als bib-wiki-Autorin, um den Zugriff auf spezielle Informationen zu (Aus-)Bildungswegen und -angeboten etc. zu garantieren.

Da ein wichtiger Punkt des Gelingens die muttersprachliche Beratung ist, sind ausgezeichnete Fremdsprachenkenntnisse unverzichtbar, wir empfehlen, Native-Speakers den Vorzug zu geben.

Zusätzlich sind ausgezeichnete IKT-Kenntnisse und ein gutes Wissensmanagement unverzichtbar. Informationen sollten schnell geliefert werden können.

Wie Fr. Dr.<sup>in</sup> Kastner in Ihrer Studie „Vitale Teilhabe“ nachweist, ist der entscheidende Punkt für das Gelingen von Basisbildung die Herstellung von vertrauensvollen Beziehungen. Wir sehen die ModeratorInnen als die Schlüsselfiguren und TüröffnerInnen in diesem Beratungsformat. Daher ist ihre persönliche Fähigkeit, in kurzer Zeit Beziehung herzustellen und Vertrauen aufzubauen, ein wichtiger Punkt. Unserer Erfahrung nach ist die eigene Migrationserfahrung (kann auch die Zuwanderung vom Land nach Wien sein) ein guter Anknüpfungspunkt.

Der/die ideale KandidatIn verfügt also über eine Grundausbildung im psychosozialen Bereich und eine Spezialausbildung im Bereich Berufs- und Bildungsberatung plus mehrjährige Praxis und bringt für den Fall „MigrantInnenmilieus“ eigene Migrationserfahrung und entsprechende muttersprachliche Kenntnisse ein (entsprechend den MigrantInnengruppen in Wien überwiegen BKS, türkisch, polnisch und russisch oder chinesisch).

## Wo findet man Berufs- und BildungsberaterInnen mit dieser Ausstattung?

Migra-Train bildet im Auftrag des Integrationshauses in Kooperation mit dem AMS Berufs- und BildungsberaterInnen mit Migrationshintergrund aus.

Mig-In, Beratungs- und Vermittlungsprojekt der Firma Context, ebenfalls in Kooperation mit dem AMS, beschäftigt BeraterInnen mit genau den oben beschriebenen Kompetenzen.

Das Beratungszentrum für MigrantInnen, Berufsorientierungskurse des AMS, der waff beschäftigen ebenfalls zum Teil als Teilzeitkräfte MitarbeiterInnen mit den oben genannten Qualifikationen, die evtl. für eine Nebenbeschäftigung zu rekrutieren wären.

In AMS-nahen Einrichtungen zur Personalvermittlung werden Orientierungs- und BewerbungstrainerInnen aus den Reihen der vom AMS zugewiesenen TeilnehmerInnen rekrutiert. Sie beginnen als Transitarbeitskraft im PraktikantInnenstatus und erwerben im Laufe des Transitjahres eine TrainerInnenausbildung. Diese Personen könnten ebenfalls gute TüröffnerInnen zu unserer Zielgruppe darstellen.

Da es sich bei „bildungs-chat“ um eine neue, noch nicht erprobte Variante des bereits bewährten Beratungsformates handelt, weisen wir darauf hin, dass eine Phase des Experimentierens und Erforschens der realen Möglichkeiten einzuplanen ist. Sollte der Zugang mit milieunahen ModeratorInnen nicht gelingen, empfehlen wir in einer 2. Projektphase die Schulungen von ModeratorInnen wie beim Vorbild-Modell.

# GastgeberInnen

Unserer persönlichen Meinung nach ist es eine große Zumutung, von MitarbeiterInnen zu verlangen, ihre persönlichen Kontakte zur Verfügung zu stellen. Nichtsdestotrotz besteht die Möglichkeit, dass gerade BeraterInnen mit Migrationshintergrund gerne und freiwillig ihr Netzwerkwissen zur Verfügung stellen, um GastgeberInnen zu finden.

## Darüber hinaus sehen wir als Rekrutierungsmöglichkeiten

- für Menschen mit Migrationshintergrund:

Kooperationen mit MigrantInnenberatungs- und anlaufstellen, Kulturvereinen, Einrichtungen, die Deutschkurse und Basisbildung anbieten, etc. (s. ÖsterreicherInnen)

Auch Frau Mag. a Homayouni, Leiterin der Beratungsstelle „MigIn“ empfiehlt, in bestehenden Einrichtungen „Kick-off“-Veranstaltungen durchzuführen, bei denen potenzielle GastgeberInnen erreicht werden können. Bei diesen Kick-off-Veranstaltungen soll das Konzept „bildungs-chat“ vorgestellt und eine beispielhafte „bildungs-chat“-Moderation durchgeführt werden, so dass die TeilnehmerInnen und potenziellen GastgeberInnen eine möglichst konkrete Vorstellung davon bekommen, was bei einem „Bildungs-chat“ passiert.

- für ÖsterreicherInnen bzw. beide Gruppen:

Nachbarschaftszentren, Gebietsbetreuung, Jugendzentren, Elternvereine, Kindergärten, Schuldnerberatung, waff, Einrichtungen, die Basisbildung anbieten, die Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen.

Sollte es nicht (auf Anhieb) gelingen, Zutritt zum privaten Raum zu bekommen, besteht natürlich auch die Möglichkeit, dass einer der oben genannten Vereine die GastgeberInnenrolle übernimmt. So ist zB das verpflichtende letzte Kindergartenjahr ein guter Zeitpunkt, um Eltern mit dem Thema „Beruf und Bildung“ zu erreichen, da mit dem Eintritt in die Fremdbetreuung oft die Möglichkeit einer Bildungsteilnahme bzw. der Wiedereinstieg in den Beruf eingeleitet wird.

Als weitere interessante Position zwischen bildungsfernen und bildungsnahen Milieus sehen wir auch zB LehrlingsausbilderInnen in der überbetrieblichen Berufsausbildung. Ein Elternabend bei einer Einrichtung wie Jugend am Werk wäre denkbar.

Da die GastgeberInnenrolle nicht nur mit organisatorischem, sondern auch mit materiellem Aufwand verbunden ist, erscheint es uns wichtig, diesen TüröffnerInnen auch einen Benefit anzubieten, am besten in Form von Waren- oder Bildungsgutscheinen. Zusätzlich empfehlen wir eine schriftliche Anerkennung wie z.B. ein Dankeschreiben, das eine bekannte Person,

wie der Herr Bürgermeister, die Frau Ministerin oder zumindest einE StadträtIn oder BezirksvorsteherIn unterzeichnet.

Eltern.chat verschenkt Warengutscheine, die von den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, im Wert von € 30.-. Die GastgeberInnen scheinen ihren Benefit eher in der sozialen Anerkennung zu sehen.

## Materialien

Die Recherche nach geeigneten Materialien muss von dem/r ProjektkoordinatorIn im Vorfeld des bildungs.chats durchgeführt werden. Dabei können sowohl vorhandene Medien benutzt oder adaptiert als auch neue Materialien entwickelt werden.

Diese Materialien dienen als Anreiz für eine Gesprächsrunde oder Gruppendiskussion zu bestimmten Themen, die entweder von der Moderatorin/ dem Moderator oder von den TeilnehmerInnen vorab eingebracht wurden. Das können folgende Formate sein:

- Karten mit Bildern oder kurzen Texten
- Kurze Videos über Berufsbilder oder Kurse
- Fragebögen über Talente/Fähigkeiten/Interessen
- Kurze Ausschnitte aus Spielfilmen zu bestimmten Berufen oder Rollenbildern

Um auf evtl. vorliegende Angst- und Schamgefühle der TeilnehmerInnen Rücksicht zu nehmen, sollen die Lernangebote einen sanften Einstieg ermöglichen. Die verwendeten Materialien müssen daher so gestaltet sein, dass sie angstfrei verwendet werden können:

- nicht zu viel Text
- bildreiches Material
- einfaches und angepasstes Vokabular
- Übersetzung in mehrere Sprachen (Türkisch, Russisch, serbokroatisch etc.)
- ansprechende Gestaltung (soll nicht billig wirken, sondern Wertschätzung ausdrücken)

Sie sollen an die Lebensrealität und Erfahrungen der TeilnehmerInnen anknüpfen und sich in den Inhalten und Darstellungen an diesen orientieren. Diese Orientierung an den Bedürfnissen und der Lebenswelt der TeilnehmerInnen ermöglicht ihnen eine Identifizierung mit den Inhalten und begünstigt damit Lernprozesse (Diversity-Ansatz).

Bereits in der Bildungsberatung verwendete Materialien wie die Skillcards<sup>15</sup> und die Qualibox<sup>16</sup> können dabei als Anregung dienen, müssen aber von der Projektkoordination an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst werden. Darüber hinaus muss im Internet nach geeignetem Material gesucht werden, beispielsweise nach Kurzfilmen über Berufe, die den o.g. Kriterien entsprechen (AMS Beruflexikon, [www.berufe.tv](http://www.berufe.tv), [www.planet-beruf.de](http://www.planet-beruf.de), etc.).

Für weiterreichendes Bildungsinteresse sollte der/die ModeratorIn Informationsmaterial bei sich haben, etwa über Beratungsstellen oder Kursanbieter.

### Sonderfall „mini.lab“

Als Einstieg und „Aufhänger“ kann von den ModeratorInnen auch ein bestimmtes Lernfeld behandelt werden, wie weiter oben schon beschrieben. Der Vorteil dieser Methode ist, dass die TeilnehmerInnen mit einem konkretem Nutzen aus dem bildungs.chat herauskommen, etwa weil sie gelernt haben, wie die Jobsuche im Internet funktioniert, wie sie Bilder hochladen können oder was ihr Handy alles kann.

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die ModeratorInnen die Fertigkeiten aufweisen, die dazu notwendig sind, d.h. sie müssen sich mit den Geräten gut auskennen und technische Dinge gut erklären können. Dies wird im Vorfeld genau abzuklären sein. Wichtig ist ein schneller und problemloser Zugriff auf Informationen aus dem Internet.

---

15

SkillCards dienen auf spielerische Weise der Erkennung von Potenzialen und wurden von Kay Lechleitner entwickelt. [www.skillcards.at](http://www.skillcards.at)

16

Die Qualibox besteht aus mehreren Heften mit Übungen, Beispielen und Informationen, die den Fähigkeiten auf der Spur sind, die die AnwenderInnen im Laufe ihres Lebens erworben haben. BIFO Beratung für Bildung und Beruf Vorarlberg

## Überlegungen zur Verwendung von elektronischen Medien (Tablets, Handy's etc.):

Der Einsatz und die Verwendung von Tablets und anderen Geräten beim bildungs.chat könnte aus mehreren Gründen sinnvoll sein: Zum einen wäre damit ein Anreiz für die TeilnehmerInnen gegeben, die so ein konkretes Interesse befriedigen können. Die Verwendung der neuesten Technologie drückt auch eine hohe Wertschätzung gegenüber der Zielgruppe aus (vgl. Frithjof)

Bergmann, 2004: „Neue Arbeit, neue Kultur“). Das Vertrautmachen mit den Geräten und dem Internet stellt zudem die Weichen für weitere Bildungswege und dient auch als Grundlage und Voraussetzung für viele Kurse und Ausbildungen.

Zu bedenken ist jedoch der hohe Aufwand an technischem Support und die hohen Anforderungen an das Knowhow der ModeratorInnen. Ebenfalls sind die Voraussetzungen der TeilnehmerInnen zu berücksichtigen, da für derartige technische Unterweisungen solide Sprachkenntnisse und Anwendergrundkenntnisse vorhanden sein sollten.

# Aufgaben der Projektkoordination

- ModeratorInnen rekrutieren, briefen/einschulen, entlohnen (Verträge)
- Supervision und/oder Intervision für ModeratorInnen organisieren
- Bei Bedarf Räumlichkeiten organisieren
- Material entwickeln, sprachlich anpassen/übersetzen, vervielfältigen, bestellen, verwalten
- SponsorInnen für GastgeberInnengeschenke finden
- Netzwerken
- Öffentlichkeitsarbeit
- Gegebenenfalls Angebote für geäußerte Bildungswünsche mit der vhs koordinieren
- Koordination von ModeratorInnen – GastgeberInnen - Räumlichkeiten (ggf.)- Material
- Dokumentation, Evaluation, Qualitätsentwicklung
- Weiterentwicklung des Formats bzw. Entwicklung neuer Beratungsformate

## Literatur:

Bergmann, Frithjof (2005): „Neue Arbeit – neue Kultur“. Arbor Verlag

Erler, Ingolf (2010): Der Bildung ferne bleiben: Was meint »Bildungsferne«? In: Magazin für Erwachsenenbildung, Ausgabe 10. Abrufbar unter:  
[http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10\\_10\\_erler.pdf](http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10_10_erler.pdf)

Egger-Subotitsch, Andrea; Fellingner-Fritz, Alfred; Meirer, Monika, Steiner, Karin; Voglhofer, Margit (2011): „Train-the-Trainer-Methoden in der Berufs- und Arbeitsmarktorientierung.“ AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation und abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung. Wien Download unter <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=8060&sid=891948573&look=4&strJahr=&hb=1>

Krenn, Manfred (2010): Gering Qualifizierte in der »Wissensgesellschaft« – Lebenslanges Lernen als Chance oder Zumutung? FORBA-Forschungsbericht 2/2010, Wien. Download unter: [www.forba.at/data/downloads/file/383-FB%202-2010%20LLEGQUA.pdf](http://www.forba.at/data/downloads/file/383-FB%202-2010%20LLEGQUA.pdf)

Kapeller, Doris; Stiftinger, Anna; Weiss, Silvana (2012): „MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen“, eb projektmanagement gmbh im Auftrag des ExpertInnennetzwerks learn forever

Kapeller, Doris; Stiftinger, Anna; Weiss, Silvana (2009): „...weil für mich hat es sowieso nie ein Angebot gegeben“, eb projektmanagement gmbh im Auftrag des ExpertInnennetzwerks learn forever

Kastner, Monika (2011): „Vitale Teilhabe-Bildungsbenachteiligte Erwachsene und das Potenzial von Basisbildung“, Löcker Verlag. Wien.

### **Leitfaden Bildungstratsch Vorbereitend**

Wann:

Wo (Adresse):

BeraterIn:

Peer:

Unterschrift BeraterIn: \_\_\_\_\_ Unterschrift Peer: \_\_\_\_\_

#### **Inhaltliche Vorbereitend:**

- Beschreibung inhaltlicher Ablauf durch BeraterIn
  
- Beschreibung Aufgaben des Peers: GastgeberIn, MotivatorIn, IdeenlieferantIn, Vorbild: Einbringen der eigenen Geschichte, Stärkung der Teilnehmenden, ÜbersetzerIn
  
- Konkrete inhaltlichen Absprachen: z.B. bei Materialeinsatz: vorab Kennen lernen des Materials → um Teilnehmende beim Bearbeiten unterstützen zu können
  
- Absprache: wie wird den Teilnehmenden das Tupperware Konzept erklärt. Klare Benennung: bei wem könnte Bildungstratsch stattfinden, konkreten Termin ausmachen
  
- Offene Fragen des Peers beantworten

### **Leitfaden Bildungstratsch Nachbesprechung**

Wann:

Wo (Adresse):

BeraterIn:

Peer:

Wie viele Teilnehmende:

Dauer Bildungstratsch:

Dauer Vor- und Nachbesprechung:

Unterschrift BeraterIn: \_\_\_\_\_ Unterschrift Peer: \_\_\_\_\_

#### **Inhaltliche Nachbesprechung:**

- Was ist gut gelaufen?
- Welche Themen waren vorrangig?
- Welche Ergebnisse ergaben sich beim Bildungstratsch?
- Gab es Themen, die motivierend und selbstbewusstseinsstärkend waren?
- Kann Peer einschätzen, ob Bildungstratsch eine Gelegenheit ist, wo bestimmte Themen in der Gruppe angenehm besprechbar sind, besser als einzeln oder mit FreundInnen/ Familie?

- Haben Teilnehmende viel von sich erzählt oder eher zugehört was BeraterIn sagt?
- Kann Peer/ BeraterIn einschätzen, ob Teilnehmende weiter in Einzelberatung gehen würden? War es konkret ein Thema für einzelne Teilnehmende, in Einzelberatung zu gehen?
- Was war die Motivation für die Teilnahme am Bildungstratsch?
- Kann Peer einschätzen, ob durch den Bildungstratsch Ängste und Vorurteile abgebaut wurden?
- Wo stehen die Teilnehmenden am Anfang des Bildungstratsches und wo am Ende?
- Teilnehmende: welches Bildungsberatungs-Angebot würde für sie passen?
- Wird es einen weiteren Bildungstratsch in dieser Konstellation geben?
- Wie sieht es mit der Weiterführung des Bildungstratsches durch eine/n Teilnehmende/n aus?
- Was waren die Aufgaben des Peers?
- Welche Materialien wurden verwendet?
- Was ist nicht so gut gelaufen?
- Was kann man beim nächsten Mal verbessern?
- Thema Bewirtung (wie viel Aufwand)
- Teilnehmende: sozioökonomischer Status?, Analphabetismus?, Verheiratet? Kinder? Milieu?

### **Leitfaden zum inhaltlichen Ablauf des Bildungstratsches**

#### **1) Begrüßung**

- BeraterIn stellt sich kurz vor
- Erklärung der Rahmenbedingungen des Bildungstratsches
- Vorstellung der Bildungsberatung in Wien
- Peer stellt sich kurz vor

#### **2) Bildungstratsch erklären**

- Ablauf und Inhalt: was machen wir heute konkret
- Tupperwaresystem einbringen (erklären und zur Teilnahme daran motivieren)

#### **3) Vorstellungsrunde der Teilnehmenden**

- Hier werden die Themen der Teilnehmenden sichtbar und erste Gruppeninteraktionen beginnen

#### **4) Hauptteil**

Neben der *Vermittlung von konkreten Informationen zu Bildungsfragen*, liegt der Schwerpunkt auf *Empowerment und Motivation* der Teilnehmenden.

Dies kann auf 2 Wegen umgesetzt werden:

##### **a) Einsatz von Methoden**

- eine konkrete Übung
- Unterstützt durch Peer-Geschichte

##### **b) Austausch unter Teilnehmenden**

- Bezogen auf die Themen, die die Teilnehmenden interessieren
- Unterstützt durch Peer-Geschichte

#### **5) Motivation zur Teilnahme am Tupperware System zur Fortsetzung des Bildungsstratsches**

#### **6) Abschluss**

- Mündliches Feedback der Teilnehmenden
- Vereinbaren von Terminen zur Einzelberatung
- Ausfüllen der Dokumentation
- Verabschiedung

## 7.5 Arbeitsmaterialien: Konkrete Beispiele mit zeitlicher Abfolge

### ▪ Gestaltung Bildungsbaum/ Baum der Träume

#### Übungsziel:

- Erster Schritt zur Annäherung an den Begriff „Bildung“.
- Gemeinsam ins Gespräch kommen, sich austauschen.
- Im gemeinsamen Tun etwas Sichtbares entstehen lassen, Gemeinschaftsgefühl stärken.

#### Beschreibung der Methode:

- Gemeinsames Sammeln von Ideen: was bedeutet Bildung: Sammeln von Assoziationen (Themen, Ideen, Gefühle, Erinnerungen, ...). Teilnehmende schreiben/ zeichnen auf Blätter. Diese werden dann in die Baumkrone geklebt.
- Zur Anregung kann in einer zweiten Phase ein Ideenblatt (gezeichnete Tätigkeiten) bzw. Blatt mit Frauenbildern in einer Bildungssituation eingesetzt werden.
- Als Übergang zur Konkretisierung von Bildungsberatungsthemen werden die Teilnehmenden gebeten, eigene Ideen und Wünsche zur Weiterbildung oder für Berufe auf Blätter zu schreiben. Diese werden wieder als Knospen an den Baum geklebt.
- Am Ende wird ein Foto vom Bildungsbaum gemacht und den Teilnehmenden geschickt

Dauer: 1 ½ Stunden

Auswahlkriterien: neu zusammengesetzte Gruppe, keine spezifischen Themenwünsche

Reflexion: alle Teilnehmenden konnten die Aufgaben gut umsetzen, waren interessiert, haben mitgearbeitet und sich eingebracht und waren am Ende auch auf das Ergebnis stolz.



- **FAMME - Berufsbildkarten**<sup>17</sup>

Übungsziel:

- Anregung von Assoziationen
- Darstellung der Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten
- Information zu Berufen
- Diskurs über Geschlechterrollen

Beschreibung der Methode:

- Spontane Auswahl an Bildern, von denen man sich angesprochen fühlt.
- Diskussion verschiedener Perspektiven durch einen Austausch in Kleingruppen (Was siehst du auf dem Bild?, was erkennst du darauf?, Bezug zu eigenen Werdegang, **Berufswünsche...**)

Dauer: ca. 1 Stunde

Auswahlkriterien: keine spezifischen Themenwünsche, erster Zugang zum Thema Berufe/ Bildung

Reflexion: alle Teilnehmenden konnten Aufgaben umsetzen, waren interessiert, haben sich eingebracht; eine aktive Rolle der Beraterin und des Peers waren gefordert: Erklärung der Aufgabe als auch Erklärung/ Handhabung des Bildes/ Textverständnis/ Vermittlung von Informationen zum Beruf/ Berufsfeld.

---

<sup>17</sup> Famme – Frauenservice. (2016). Berufekompass. Website, <https://famme.at/berufsorientierung/berufekompass>.

## ▪ Talentetauschbörse<sup>18</sup>/ TalenteStrauß

### Übungsziel:

- Wahrnehmung und Beschreibung eigener Fähigkeiten und Stärken
- Selbstkenntnis, Selbstvertrauen, Kommunikation, Kreativität

### Beschreibung der Methode:

- Instruktion: Stellen Sie sich vor, es würde kein Geld geben und Sie könnten alles, was Sie brauchen, nur mit einer Gegenleistung (einer eigenen Arbeitsleistung) erkaufen – Sie könnten also nur Ihr Talent gegen das Anderer eintauschen. Welche eigene Leistung würden Sie dann für Andere anbieten?
- Zur Unterstützung der Wahrnehmung und Beschreibung eigener Fähigkeiten können Skillcards<sup>19</sup> verwendet werden. Optische Darstellung durch Gestaltung einer Blume.
- Am Ende gibt es ein gemeinsames Brainstorming, in welchen Berufen die Fähigkeiten eingesetzt werden können. Dies wird auf einem „Ideenblatt“ protokolliert und mitgegeben.

Dauer: 1 bis ½ Stunden

Auswahlkriterien: keine spezifischen Themenwünsche, erster Zugang zum Thema Bewusstwerden eigener Kompetenzen

Reflexion: alle Teilnehmenden konnten Aufgaben gut umsetzen, waren engagiert, haben mitgearbeitet und sich eingebracht. Für einige Teilnehmende war es erstaunlich zu sehen, wie viele Fähigkeiten sie als Blüte auf ihr Blatt geklebt hatten. Ebenso wurden viele Berufe im Brainstorming genannt, welche die Teilnehmerinnen bisher noch nie mit sich selbst in Verbindung gebracht hatten. In dem Sinn kann man sagen, dass die Übung zu einer Stärkung des Selbstwertgefühles und der Entdeckung eines neuen Blickwinkels der eigenen Person beigetragen hat.

---

<sup>18</sup> Vogel, A., Nimmerfall, M., Aschemann, B. (2013). Toolbox für ExpertInnen. „forward“. Ein kompetenzbasierter Ansatz zur Verbesserung der sozialen Teilhabe von Migrantinnen. Frauenservice Graz. Website, [www.forwardproject.eu](http://www.forwardproject.eu).

<sup>19</sup> Lechleitner, K., Schulze, G. (2012). Skillcards. Website, [www.skillcards.at](http://www.skillcards.at).



Abbildung 3: Bild von Talente Strauß. Foto: @ VHS Flordisdorf

## 8 ZUM NACHLESEN

Elternchat: Katholische Kirche Vorarlberg. Website, <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/eltern.chat-und-gespraechskreise/eltern.chat>

Euroguidance Österreich. (2014). Das österreichische Bildungssystem, Website, [www.bildungssystem.at](http://www.bildungssystem.at).

Famme – Frauenservice. (2016). Berufekompass. Website, <https://famme.at/berufsorientierung/berufekompass>.

Höglinger, M., Oberwasserlechner, B., Lee-Emig, O. (2018). Handbuch Peerinterventionen. Wien: Verband Wiener Volkshochschulen, Projekt Bildungsberatung in Wien.

Kapeller, D., Sladek, U., Stiftinger, A. et al. (2009). „...weil für mich hat es sowieso nie Angebote gegeben“. Bildungswünsche und -bedarfe von nicht erwerbstätigen bildungsbenachteiligten Frauen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss. Salzburg: eb projektmanagement gmbh. <http://learnforever.at/uploads/000992.pdf>.

Kastner, M. (2011). Vitale Teilhabe. Bildungsbenachteiligte Erwachsene und das Potenzial von Basisbildung. Wien: loecker.

Lechleitner, K., Schulze, G. (2012). Skillcards. Website, [www.skillcards.at](http://www.skillcards.at).

Wallner, J., Stöhr, P., Dietrich, G. (2012). Medienpaket: Berufs und Bildung. AWS Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule. Wien: Institut für Bildungsforschung.

Vogel, A., Nimmerfall, M., Aschemann, B. (2013). Toolbox für ExpertInnen. „forward“. Ein kompetenzbasierter Ansatz zur Verbesserung der sozialen Teilhabe von Migrantinnen. Frauenservice Graz. Website, [www.forwardproject.eu](http://www.forwardproject.eu).